

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 19. Juli 1985

Nr. 138 (5 016)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner turnusmäßigen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die Frage der Verstärkung des Arbeitstempes bei der Vorbereitung und Durchführung der Ernteerbringung und Getreideerfassung. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Bauern der Republik in diesem Jahr das Korn von etwa 25 Millionen Hektar bergen müssen. Die Agrarbetriebe der Südgebiete der Republik dreschen jetzt schon Getreide. Umfangreiche Erntearbeiten müssen in den wichtigsten Getreidebaugebieten ausgeführt werden. Allen Sowchosen und Kolchosen der Republik stehen die erforderlichen Erntemaschinen und Transportmittel sowie Arbeitskräfte zur organisierten Ernteerbringung zur Verfügung.

In einer Reihe von Sowchosen und Kolchosen der Gebiete Taldy-Kurgan, Alma-Ata und anderer Südgebiete aber bleibt das Tempo beim Getreidedrusch äußerst niedrig. Nicht alle Erntemaschinen sind im Einsatz. In den Gebieten Kustanal, Kokschetau, Turgai, Nordkasachstan, Aktjubinsk und Uralsk ist ein

bedeutender Teil der Getreidekombines immer noch nicht in Stand gesetzt. Auch die Arbeit bei der Vorbereitung der Transportmittel muß verbessert werden. Das Ministerium für Kraftverkehrswesen, das Ministerium für Gemüse- und Obstwirtschaft, das Staatliche Komitee der Selchostechnika, die Sowchose und Kolchosa der Republik haben eine große Anzahl von Kraftwagen, Hängern und Traktoranhängern noch nicht repariert. In einer Reihe von Gebieten werden die Vorräte in den Öllagern zu langsam aufgefüllt.

Einzelne Partei- und Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, das Ministerium für Landwirtschaft, das Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft und das Staatliche Komitee der Selchostechnika der Kasachischen SSR kontrollieren in noch unzureichendem Maße die Vorbereitung und Durchführung der Ernteerbringung und Getreideerfassung, schätzen Undiszipliniertheit und Unorganisiertheit nicht prinzipiell ein.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans for-

derte die Ministerien für Landwirtschaft (M. G. Motoriko), für Obst- und Gemüsewirtschaft (J. I. Dsherebajew), für Erfassung (N. N. Klewzow), das Staatliche Komitee der Selchostechnika (A. M. Jegorow) und das Staatliche Komitee für Versorgung mit Erdölprodukten (W. W. Denissow) der Republik auf, durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel einzuleiten und im Sinne der Hinweise des ZK der KPdSU eine hohe Einsatzbereitschaft der Technik und der materiell-technischen Basis der Getreideernteerträge zur Ernteerbringung und zur Getreideerfassung zu sichern.

Die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees wurden beauftragt, den Stand dieser Arbeit in allen Sowchosen und Kolchosen aufmerksam zu erörtern. Es geht um die termingerechte Bereitstellung der Erntetechnik und der Verkehrsmittel, die Abnahme- und der Verarbeitungsarbeiten und um deren effektive Nutzung.

Auf der Sitzung des Büros des ZK wurden auch andere Fragen erörtert.



Die Hüttenwerker des Aktjubinsk Werks für Ferrolegierungen haben sich ein Produktionsangebot vorgenommen, das dem bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU gewidmet ist. Ferrochrom, das hier aus Chromerzen gewonnen wird, findet in vielen Hüttenwerken und -kombinaten des Landes Anwendung.

In der Schmelzerei Nr. 1 ist Johann Wagner (im Bild) ein Beispiel für gewissenhafte Arbeit. Vor kurzem hat man ihm die siebente Qualifikationsstufe eines Schmelzers verliehen. Johann Wagner ist Brigadier des Schmelzofens Nr. 16.

Foto: Viktor Krieger

Eisenbahntunnel im Tagebau

Immer weiter drängen die Erzarbeiter des landesröteligen Bergwerks Sarbal des Sokolowka-Sarbal Bergbau- und Aufbereitungskombinats in das Erdinnere vor. Gegenwärtig wird das Erz 310 Meter unter der Tagesoberfläche gewonnen. Solche Bedingungen erschweren den Abtransport der Erze und des tauben Gesteins, verteuern die Gesteinskosten des Erzabbaus.

Im Rahmen der Rekonstruktion des Sarbaler Tagebaus wurden erstmalig in unserem Land zwei Eisenbahntunnel mit einer Gesamtlänge von rund fünf Kilometern in Betrieb genommen. Sie führen den Eisenbahnverkehr näher an die unteren Erzflöze heran, verringern die Streckenlänge und fördern die in der Tiefe eingesetzten technologischen Großkipper und reduzieren auf diese Weise den Energieverbrauch.

Paul ABRAMOWITSCH

Wenn man die Sache ernst anpackt

Nach vor einigen Jahren war im Sowchos „Krasnyj Flak“ das Futterfeld der empfindlichste Punkt. Die Futtervorräte reichten im besten Fall bis Mitte des Winters. Sogar das Stroh wurde von weit her angefahren, um wenigstens etwas in den Trögen zu haben. Die Leiter schienen nur eine Sorge zu haben: Wo noch Futter herkommen? Wie konnte da von hohen Tierleistungen und stabiler Arbeit die Rede sein?

Seitdem sind nur drei Jahre vergangen. Wir nähern uns dem Dorf und glauben, ein Wunder ist geschehen: Auf der Futterdiele erheben sich mehrere Schober. Einige sind schon fertig, aber immer neue Transporte mit frischgemähtem Shtnjak kommen an und bald sind auch die anderen Schober gesetzt. Woher diese unerwarteten Wandlungen? Ja, warum eigentlich unerwartet? Überlegt man sich die Sache, so kommt man zum Schluß, daß hinter diesem breiten grünen Strom die Arbeit der Menschen und der Sicherstellung des Chefagronomen Lew Stasjukow stehen. In den wenigen Jahren, die er diesen Posten bekleidet, bemerkte er, daß die Futterschläge vernachlässigt werden und daß deren Produktivität gering ist. Nun war es an der Zeit, entschieden zu handeln.

„Ehrlich gesagt, zerbrechen wir uns oftmals zu lange den Kopf, statt sofort an die Sache zu gehen, das Feld umzupflügen und frisch zu besäen, denn nur die jungen Gräser können hochergiebig sein“, sagt Lew Petrowitsch.

Nun fahren wir in Richtung Sabundy, links von uns haben wir das dicke Grün des Futterfeldes.

„Es zieht sich von hier bis zur Grenze des Rayons Kurgaldshino“, fährt der Chefagronom fort. „Hier haben wir mit der Heuente begonnen, und auf diesem Massiv ist die ganze Technik konzentriert. Früher war es meist so, daß jede Brigade selbst auf ihrem Heuschlag arbeitete, wobei unvernünftig teuer Zeit verlor. Jetzt, da im Komplex gearbeitet wird, dem stellvertretende Direktor für Futterproduktion A. Schemla vorsteht, hat sich das Blatt zum Guten gewendet.“

Der Sowchos besitzt gegenwärtig fast 4 000 Hektar junger Shtnjakschläge.

„Wir bauen sehr auf die Initiative und den Fleiß unserer

Mechanisatoren“, sagt Lew Stasjukow, „und hoffen, mit der Futterbeschaffung termingerecht fertig zu werden.“

Die Berechnungen der Agronomen laufen auf folgendes hinaus: Der Shtnjak wird etwa 3 000 Tonnen Heu ergeben. Weiter wird man mit der Ernte der verschiedensten Gräser auf den bewässerten Limanflächen und auf den Flächen am See Burtsch beginnen. Dort will man nicht weniger als 1 000 Tonnen Heu bereitstellen. Außerdem gibt es noch verschiedene Getreidegemischsaaten und das Sudangras.

Der Chefagronom sowie stellvertretende Direktor für Futterproduktion sind stets auf der Suche nach Möglichkeiten zur weiteren Festigung der Futterbasis. Wir sahen vorläufige Ergebnisse und Luzernesäen. In diesem Jahr hört man oft, daß die Luzerne dem kalten Winter nicht standgehalten hat und eingegangen ist. Hier aber gedeiht sie wunderbar. Der Sowchos hat für die Prüfung der Futtermulturen ein spezielles Gelände geschaffen. Hier gibt es allein 13 Sorten von einjährigen Gräsern. Die widerstandsfähigsten Kulturen wird man dann auf großen Produktionsflächen anbauen.

In diesen Tagen gehört den Maisplantagen die größte Aufmerksamkeit. Die Gruppe von Adam Sauer, zu der E. Abdullajew und G. Serbin gehören, haben die erste Kultivierung bereits auf einer Fläche von 712 Hektar abgeschlossen. Was interessant ist: Hier praktiziert man die verdichtete Saat. Die große Dichte ist dadurch möglich, weil man diesem Feld die volle Dosis Ammoniumsünger zugeführt hat. Der Sowchos besitzt 2 280 Hektar Mais. Daß, was man in diesem Jahr mit einem Säggregat geleistet hat, müßte früher mit drei „Belarub“-Traktoren getan werden. Dies ist also die neue Herangehensweise an den Maisanbau für Futterzwecke.

Das Problem der Schaffung einer sicheren Futterbasis ist im Sowchos noch nicht vollständig gelöst. Jedoch die Hauptsache ist, daß sich die Menschen mit allem Ernst an seine Lösung gemacht haben. Sie haben sich daran überzeugt, daß man sich unter beliebigen Bedingungen in schnellerem Tempo vorwärts bewegen kann.

Michail GOLDBERG
Gebiet Zelinograd

Sieger geworden

Auf den Feldern des Kolchos „W. I. Lenin“ Rayon Urdsharski fand ein Gebietswettbewerb der Bewässerung statt.

Im Ergebnis eines beharrlichen Wettstreits um schnelle und hochqualitative Bewässerung haben Kurmasch Shekebasarow aus dem Kolchos „Kommunistisch“ mehrfachen Sieger auf Rayon- und Gebietswettbewerben und der Traktorist und Maschi-

nist der Bewässerungsanlage DDA-100M David Götz aus dem Kolchos „Rasswet“, Rayon Sharminski erste Plätze belegt. Sie sind mit Urkunden und Geldprämien der Gebietsverwaltung Landwirtschaft ausgezeichnete und werden Ihnen wurde die rote Siegerschärpe umgebunden.

Woldemar TAUBER
Gebiet Semipalatinsk

Durch fachliches Können

Die Werktätigen der Neulandeseisenbahn — Initiatoren des Unionsexperiments zur Vergrößerung der Tragfähigkeit der betrieblichen Mittel — haben zum Abtransport sämtlicher von den Ekibastuser Bergarbeitern überplanmäßig gewonnener Kohle — eine Million Tonnen — keine zusätzlichen Wagen gebraucht. Dank der verdichteten Verladungsmethode konnte man jeden Eisenbahnwagen mit weiteren 10 Tonnen Kohle beladen.

Damit die superschweren Wagen unterwegs nicht ausfallen, werden sie vor der Verladung (durch Schaufelradbagger) in der Reparaturabteilung einer Generalprüfung unterzogen. Diese Abprüfung entstand durch die gemeinsamen Bemühungen der Eisenbahner und der Kohlenarbeiter.

Durch fachliches Können

ter. Aus den mit Kohle beladenen Wagen werden täglich zehn Schwerlastzüge gebildet, die in Richtung Ural fahren. Während man hier vor drei Jahren für die Bildung des ersten Schwerlastzuges mit 10 000 Tonnen Gewicht vier Tage brauchte, sind jetzt kaum zwei Stunden dazu erforderlich.

Auf den Rangierbahnhöfen wurden die Manövrierleistungen verlängert, so daß man jetzt bis zu drei Kilometer lange Züge ohne Schwierigkeiten bilden kann. Dank des gut durchdachten und überprüften Schemas der Zugführung mit drei Elektroloks an der Spitze und der von Dispatchern auf der ganzen Strecke gesicherten freien Fahrt gelangen diese Züge in nicht ganz 24 Stunden von Ekibastus nach Tobol, wo sie die Lokführer der Süduural Eisenbahn übernehmen. Durch die exakte Arbeit des Eisenbahnbrennstoff-Fleißbandes konnten in den Uraler Wärmekraftwerken solide Kohlenvorräte für den Winter angelegt werden.

Bei der Analyse des Vorjahres stellte es sich heraus, daß die Eisenbahnwagen ihre größten Standzeiten auf Anschlußgleisen und Weichenstellen hatten. Sie mußten oftmals unter großem manuellen Kraftaufwand herausgeholt werden, weil alle anderen Mechanismen bei der Reinigung

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR —

Äpfel aus der Wüste

Die Sonnenstrahlen der Karakum und die Säfte der Wüste sind in den Äpfeln gespeichert, die im Obstauswuchs „Sowet Aserbaidschany“ der Agrar-Industrievereinigung Gjaar gezüchtet wurden. In diesen Tagen wurde durch die Gärtner der Neulandwirtschaft, die in den Wanderdünen angelegt wurden, die Äpfel-ernte abgeschlossen und bereits die 600 Tonne saftiger Früchte an die Bevölkerung der Republik abgefertigt. Das ist doppelt so viel, wie in der gleichen Zeit des Vorjahres realisiert worden war.

Eine so hohe Ernte wurde in diesem Jahr dank der engen Zusammenarbeit der Gärtner und Wissenschaftler des Instituts für Ackerbau der Republik erreicht. Die Selektionäre schlugen den Neulandbauern mehr als zehn hochproduktive Sorten mit unterschiedlicher Fruchtungszeit vor. Die Wissenschaftler arbeiten die optimalsten Schemen der Anpflanzung von Setzlingen, besonders in einer verdichteten Variante, aus. Die Irrigatoren der Republik haben 1 000 Hektar Land geerntet und ein Bewässerungsnetz mit Untergrundwässerung angelegt.

Die Obst- und Weingärten der Republik haben die Wüste in diesem Jahr um weitere 600 Hektar verdrängt.

Es ist vorgesehen, schon Anfang des kommenden Jahres die Erzeugung von Obst in der Republik auf das 1,5fache zu erhöhen.

Usbekische SSR —

Mit „ausgezeichnet“ bewertet

Das Wasser aus dem Andishaner Staubecken gelangt nun auch auf die Felder in den Ausläufern des Tienschan. Die staatliche Kommission hat die zweite Ausbaustufe der sich hier im Bau befindlichen Pumpstation „Tschachur“ mit „ausgezeichnet“ bewertet. Sie befördert das Wasser aus dem künstlichen Staubecken 100 Meter hoch.

Ein Aktivistenfinish für das Abschlußjahr des Planjahr fünfths

Die Werktätigen des Gebiets Dshambul beteiligen sich aktiv an sozialistischen Wettbewerben um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans und sind fest entschlossen, die Aufgaben des Abschlußjahres des Planjahr fünfths erfolgreich zu meistern. Das wurde am 17. Juli auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten festgestellt.

Der Erste Sekretär des Gebiets Dshambul teilte den Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Shakupow informierte über die Maßnahmen, die von der Gebietsparteiorganisation zur weiteren Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Gebiets realisiert werden. Über den Stand der Dinge an der Basis, über den Verlauf der Erfüllung der Staatspläne und der sozialistischen Verpflichtungen berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-komitees: Kurdal — U. Baigeldijew, Merke — J. Sauranabajew, Lugowje — A. Issakow, Tschu — N. Torgajew, Krasnogorka — G. Kalatschow, Talas — R. Jerseltow und der Chef des „Glawkarauchimstroj“ W. Schalop.

Herzlich von den Anwesenden begrüßt, sprach auf der Versammlung des Aktivisten Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Er unterstrich, daß es gilt, im Sinne der Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU im April und Juni 1985 und der Aufgaben, die im Referat des Genossen M. S. Gorbatschow auf der Juniberatung zu Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und in seinen Reden in Leningrad, Kiew und Minsk gestellt wurden, die Industrie und die anderen Branchen rascher auf einen intensiven Entwicklungsweg zu überführen und die strukturelle Umgestaltung der Produktion schneller zu verwirklichen. Es ist nötig, den Investi-

Ein Aktivistenfinish für das Abschlußjahr des Planjahr fünfths

tionsbau entscheidend zu verbessern, den Umfang der nichtvollendeten Bauproduktion rapide zu verringern, den Anteil der Investitionen, die für die Rekonstruktion der Betriebe und für die Einführung materialsparender Technologien bewilligt werden zu vergrößern.

Es ist notwendig, die Bemühungen darauf zu konzentrieren, daß Getreide und die anderen landwirtschaftlichen Kulturen in kürzeren Zeiträumen und ohne Verluste zu bergen sowie die Arbeitseffektivität auf den Farmen zu steigern, um dem Lande möglichst viel pflanzliche und tierische Erzeugnisse zu bieten. Indem ein voller Auslastungsgrad der Kombines und der anderen Erntetechnik erreicht wird, gilt es zugleich, höchst angespannt Grob- und Saffutter zu beschaffen und die Viehüberwinterung allseitig vorzubereiten.

Damit diese großen Aufgaben erfolgreich realisiert werden, muß man den „Stil“ und die Methoden der organisatorischen und erzieherischen Tätigkeit beharrlicher vervollkommen, die Disziplin und Ordnung an jedem Abschnitt festigen und höhere Forderungen an die Kader stellen. Alle damit verbundenen Fragen muß man während der bevorstehenden Rechenschaftslegungen und Wahlen in den Parteiorganisationen prinzipiell und sachlich erörtern. Es gilt, auch künftig gegen Trunksucht und Alkoholisierung sowie gegen Verletzungen der Rechtsordnung und andere negative Erscheinungen vorzugehen. Gleichzeitig mit der Lösung sozialökonomischer Aufgaben muß auch der politisch-ideologische Tätigkeit sowie der moralischen und Arbeitserziehung der Werktätigen, vor allem der Jugend, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zugleich muß die Sorge um die Verbesserung der materiellen, kulturellen und ärztlichen Betreuung sowie der Versorgung der Bevölkerung durch den Handel, um eine rechtzeitige Inbetriebnahme von Wohnungen sowie kulturellen Einrichtungen und Sportanlagen und um ihre

Ein Aktivistenfinish für das Abschlußjahr des Planjahr fünfths

möglichst vollständige Nutzung verstärkt werden.

Die Versammlung des Aktivisten versicherte, daß die Werktätigen des Gebiets das Programm des Abschlußjahres des Planjahr fünfths bei der Entwicklung der Industrie, dem Verkauf von Getreide, Fleisch und Milch an den Staat erfolgreich erfüllen und ihrem Land möglichst viel Zuckerkürrern, Gemüse und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse liefern werden.

Während seines Aufenthalts im Gebiet besuchte Genosse D. A. Kunajew eine Reihe von Agrarbetrieben in den Rayons Swordowski und Lugowski. Im Kolchos „Trudowoi Pachar“, Rayon Swordowski, wo der Held der Sozialistischen Arbeit A. Nachmanowitsch Vorsitzender ist, und im Sowchos „Algabas“, Rayon Lugowski, geleitet vom Direktor T. Taurbekow, besichtigte er Felder, machte sich mit dem Ablauf der Erntearbeiten, der Futterbeschaffung und der Pflege von Zuckerrübenplantagen mit der Anwendung fortschrittlicher Arbeitsmethoden vertraut, sprach mit Mechanisatoren, Fachleuten, Partei- und Sowjetfunktionären und interessierte sich für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter und Kolchosbauern. Genosse D. A. Kunajew traf auch mit dem Direktor des Pflanzbetriebs Lugowski I. Flinko, mit dem Vorsitzenden des Karl-Marx-Kolchos A. Rockel, mit dem Vorsitzenden des Dshambul-Kolchos A. Oskembajew und dem Direktor des Sowchos „Podgornenski“ S. Sadykzow zusammen. Im Gebietszentrum besichtigte er die Leder- und Schuhvereinigung, ihren im Bau befindlichen Kulturpalast sowie Schuh- und Möbelverkaufsstellen.

Auf der Reise durch das Gebiet wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Shakupow und dem Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees S. A. Akkosjew begleitet.

(KasTAG)

Entscheidungen auf weite Sicht

Als die Vorsitzende des Dorfsowjets Nadescha Budnowa mich mit dem Dorf bekannt machte, erzählte sie mir, daß das Dorf Busuluk vor der Revolution so manches erlebt hat. Während des Bürgerkrieges beteiligten sich seine Bewohner am Kampf um die Errichtung der Sowjetmacht. Am Sowchoskontor steht ein Obelisk am Massengrab der von den Koltschak-Leuten erschossenen Dorfbewohner.

Die Einwohner des Steppendorfes beteiligten sich aktiv am Aufbau des Kolchoslebens. Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, gingen viele an die Front. Mehr als 50 Verteidiger der Heimat kehrten nicht in ihr Heimatdorf zurück. Aber sie sind nicht vergessen. Die jungen Pfadfinder der örtlichen Mittelschule gründeten den Trupp „Suchaktion“ und erkundeten nach und nach das Leben von Frontsoldaten. Bei der Schule gibt es ein Museum des Kampfes und des Arbeitstums. Auch das Heute des Sowchos „Pobeda“ ist reich an Ereignissen und großen Leistungen.

Er ist ein Spezialbetrieb für die Kartoffel- und Milchproduktion sowie für die Zucht von Rassefärsen.

Vor zehn Jahren war unser Dorf eine kleine Abteilung des Nachbarbetriebs, sagt Sowchosdirektor Grigorij Sammler. „In den vergangenen Jahren haben sich große Wandlungen vollzogen.“

Wir gehen die Dorfstraße entlang und sehen das Neue ringsum. In der Sonne leuchten die großen Fenster des dreigeschossigen Gebäudes der Mittelschule, und es abseits steht der schöne Kindergarten. Schurgrade stehen moderne Ein- und Zweifamilienhäuser mit Vorgärten und Neben-

räumen. Die Straßen sind asphaltiert, ringsherum gibt es viele Grünanlagen.

Seit kurzer Zeit stehen den Dorfbewohnern ein Wäschereikombinat und eine große Verkaufsstelle mit allem Komfort zur Verfügung.

Man hat hier viele Produktionsobjekte gebaut: Viehfarmen, ein Futterhaus, eine Garage und ein Kartoffellager. All das hat das große multinationale Kollektiv geleistet, das den elften Fünfjahrplan sicher abschließt.

Der Feldstützpunkt der Kartoffelbauerbrigade befindet sich unweit des Ischim in einer malerischen Gegend. Ringsumher ziehen sich die grünen Kartoffelplantagen. Kartoffeln werden hier auf 500 Hektar Bewässerungsland angebaut. Der Brigadier im Kartoffelbau, Komunist Alexander Werwein ist einer von denen, die im Sowchos aufgewachsen sind. Hier ist er Mechaniker und ein erfahrener Meister geworden. Bereits etwa drei Jahre ist er Brigadeführer, zwei Jahre arbeitet sein Kollektiv nach der Vertragsmethode.

„Die Ernteaussichten sind in diesem Jahr gut“, sagt Alexander. Wir wollen 130 Dezontonnen Kartoffeln je Hektar ernten. Das wird es ermöglichen, die Aufgabe des Fünfjahrplans bedeutend zu überbieten.“

Wir besichtigten auch eine Kartoffelplantage. Die Beregnungsanlagen „Fregatte“ und „Dnepr“ entfalten über den Feldern regenbogenfarbige Fächer. Diese Anlagen werden von den Mechanisatoren Nikolai Salzew, Wladimir Djatschenko und Peter Thieffen bedient.

Der Chefzootekniker Viktor Derr hatte auf dem Sommerfeld eine Aussprache mit den Melkerinnen. Später erfuhren

wir, daß dieses Treffen des Hauptzooteknikers mit den Tierzüchtern deshalb zustande kam, weil sich die Qualität der dem Staat gelieferten Milch in den letzten Tagen etwas verminderte. Das geschah aufgrund von Störungen beim Betrieb der Kühlanlage. Viktor Derr leitet die Viehwirtschaft schon über 25 Jahre. Anfangs war er Zootekniker der Abteilung, und jetzt ist er schon zehn Jahre Hauptzootekniker auf der Farm des Sowchos „Pobeda“.

„Unsere Tierzüchter haben das Fließ- und Abteilungsverfahren eingeführt“, sagte Derr. „Die Farm arbeitet nach der Methode der wirtschaftlichen Rechnungsführung. All das hilft, den Produktionsausstoß vergrößern und die gestellten Aufgaben erfolgreich erfüllen. Vor dem 40. Jahrestag des Sieges meldete das Kollektiv der Milchfarm die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans. Es lieferte dem Staat 4.300 Tonnen Milch.“

Was trägt außer dem Fließ- und Abteilungsverfahren sowie der wirtschaftlichen Rechnungsführung noch zum Erfolg der Tierzüchter bei?

„Unseren Erfolg haben wir hauptsächlich den guten und qualifizierten Kadern zu verdanken“, sagte Semjon Balizki, Brigadier der Milchfarm. „Die meisten Melkerinnen arbeiten schon zehn bis zwanzig Jahre bei uns. Das sind Natalia Gorbakko, Maria Machleid, Balyim Ibrajewa und Jesken Seitowa. Man nimmt sie zum Vorbild und sie führen die Jugend auf die rechte Bahn. Die Tierzüchter des Sowchos haben so manches Problem zu lösen, das sie daran hindert, hohe Leistungen zu erzielen. Eines davon ist die Futterbasis. Das Silofutter wurde in den Nachbarbayons auf-

gekauft. Daher nahmen wir uns vor, das Futter auf Bewässerungsland anzubauen.“

Natürlich gab es hierbei auch Schwierigkeiten. In der Flußbaue des Ischim fand sich kein passender Schlag für die Bewässerung, alle günstigen Bodenflächen waren mit Kartoffeln bestellt. So entschied man sich für Kara-Kol. Im Sommer sinkt aber der Wasserspiegel dieses Flusses so stark, daß der Wasservorrat für die Bewässerung nicht ausreicht. Außerdem hatte der gewählte Schlag eine starke Neigung, was beim Verlegen der Bewässerungsanlagen große Schwierigkeiten bereitete. Man zweifelte daran, ob man sich an diese Arbeit machen sollte und ob das nicht vergebliche Mühen sein würde und die Mittel nicht umsonst vergeudet würden.

Man ließ aber nicht nach. Sehr aktiv begann man den Bewässerungsschlag zu bilden. In erster Linie wählte man tatkräftige Mechanisatoren, bildete eine Arbeitsgruppe und teilte ihr die nötige Technik und Ausrüstungen zu.

Am Fluß Kara-Kol wurde ein Damm errichtet, um das Hochwasser anzusammeln. Man pflügte einen Schlag von 200 Hektar auf, verlegte Rohre und montierte Pumpstationen. Heute arbeitet hier die Gruppe von Alexander Peters. Er selbst bearbeitet das Maisfeld. Die Beregnungsanlagen werden planmäßig in Gang gesetzt.

Die Gruppe hat sich verpflichtet, 190 Dezontonnen Grünmalmasse je Hektar Bewässerungsland zu erzielen. Die Arbeit geht voran. Bald wird man das Gras für das Futter der Milchherde zu mähen beginnen. So hat man im Sowchos Reserven zur Fertigung der Futterbasis der Viehwirtschaft und somit für die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse erschlossen.

Ein weiteres Gebiet wird hier als sehr wichtig eingeschätzt. Das ist die Schülerproduktionsbrigade. Die künftigen Mechanisatoren und Tierzüchter des Sowchos absolvieren hier ihr Arbeitspraktikum. Die Schüler verfügen über alles, was sie brauchen: über einen komfortablen Feldstützpunkt, über guten Boden und Technik. Der Ausbilder der Schülerproduktionsbrigade Artur König zeigte uns gern sein „Gut“: 5 Hektar Kartoffeln, 7 Hektar Apfel- und Beerenarten sowie 2 Hektar Gemüse.

Mit allen Arbeiten werden die Schüler selber fertig“, sagt König. „Bei uns herrscht Selbstverwaltung. Wir wählen den Brigadier und die Gruppenleiter. Die Schüler kommen gern in die Brigade und arbeiten fleißig.“

Es sei noch hinzugefügt, daß die Schülerproduktionsbrigade des Sowchos eine der besten im Gebiet ist. Sie wurde mit Ehrenurkunden und Prämien ausgezeichnet. Im vorigen Jahr erzielte die Schüler eine reiche Ernte und verbuchte über 15.000 Rubel Gewinn.

Es ist bemerkenswert, daß viele ehemalige Mitglieder dieser Brigade selber Mechanisatoren und Tierzüchter sind und die Reihe der Sowchosarbeiter würdig aufgefüllt haben.

Die Merkmale des Neuen sind im Sowchos überall zu sehen. Das alte Dorf wird jünger, größer, schöner und komfortabler. Ein weiteres gutes Merkmal: Allein im vorigen Jahr wurden im Sowchos „Pobeda“ 18 Hochzeiten gefeiert und 40 Kinder geboren.

Der Sowchos ist in das zweite Jahrzehnt sicheren Schrittes gegangen. Seine Wirtschaft erstarkt, alle seine Zweige entwickeln sich intensiv. Die Dorfbewohner leisten tagtäglich ihre angespannte Arbeit.

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Turgai

Beste des Volksbildung

Nicht das Leiten allein...

Unsere Kinder stehen immer im Mittelpunkt der Sorge der Erwachsenen. Anders kann es ja auch nicht sein. Die Entwicklung des Landes hängt schließlich davon ab, wie die junge Generation vorbereitet ist, die vorhergehende abzulösen. Darum ist auch stets unsere Partei und Regierung besorgt. Darauf weist noch einmal die neue Schulreform deutlich hin. In der Arbeitserziehung der Schüler besondere Bedeutung beigemessen wird. Und das ist richtig so. Wo zu brauchen wir kluge Nichtstuer? Das Kind soll nicht nur so lilde Kenntnisse erwerben, sondern von klein auf genau wissen, wie all das entsteht, was uns umgibt, und selbst nach Kräften mitmachen.

In der Mittelschule des Thälmann-Kolchos, Gebiet Tschimkent versteht man das gut. Die Schüler sind aktive, fleißige Helfer der Erwachsenen. Jedes Jahr bildet man hier schon im Frühjahr eine Schülerproduktionsbrigade, die dem Kolchos eine große Hilfe leistet. In diesem Jahr wird diese Brigade von Anna Heinrich, Mathematiklehrerin in der Schule, geleitet. Warum gerade sie? Es soll für eine junge Frau ziemlich kompliziert sein, die Feldarbeiten zu organisieren. Das ist ja auch eine ziemlich verantwortungsvolle Tätigkeit — Baumwolle ist eine sehr kapriziöse Pflanze. Mit dieser Frage wandte ich mich an Maria Hebel, stellvertretende Direktorin für Unterricht.

„Gerade deswegen, weil die Arbeiten, die unsere Brigade zu erfüllen hat, sehr verantwortungsvoll sind, haben wir Anna Heinrich beauftragt, sie zu leiten“, antwortete Maria Hebel, mit sichtlichem Stolz auf ihre junge Kollegin. „Anna ist die Beste dafür, denn sie ist ja hier geboren und aufgewachsen.“ Ja, Anna erinnert sich noch ganz gut an ihre Kindheit, die sie hier in diesem Kolchos verbracht hatte. Zusammen mit ihren Schulkameraden arbeitete sie während der Ferien auf dem Feld, half den Erwachsenen bei der mühevollen Arbeit. Schon damals entstand in ihr das Gefühl der tiefen Liebe zum Heimatort, zu den arbeitsamen Landsleuten. Schon damals verstand sie, daß gemeinsame selbstlose Arbeit zum Wohl aller Menschen, zum Wohle des eigenen Kolchos Freude bereiten kann. Müde und erschöpft, aber fröhlich und glücklich, kehrten sie vom Feld zurück — die Arbeit vereinte sie zu einem festen Kollektiv, brachte sie den Erwachsenen näher. Schon damals beschloß Anna, in ihrem Kolchos zu bleiben und Lehrerin zu werden. Ihr Traum ging in Erfüllung. Sie absolvierte die Pädagogische Hochschule in Tschimkent und arbeitet schon seit sechs Jahren in derselben Schule, die sie einst besucht hatte. „Anna ist die geborene Lehrerin“, fährt Maria Hebel inzwischen fort. „Sie versteht es, sehr schnell zu den Schülern ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Die Kinder lieben sie und finden in ihr eine gute Freundin.“ Womit hat die junge Lehrerin ihre Schüler so bezaubert? Wohl durch ihre außerordentliche Selbstbeherrschung und ihren ausgeglichenen Charakter, jedem ist sie höflich, spricht ruhig und freundlich. Und noch eine Eigenschaft lieben ihre Schüler an ihr — die kompromißlose Gerechtigkeit, mit der sie an alles herangeht.

Anna ist Klassenleiterin in der neunten Klasse. Ihre Schüler sind in dem Alter, wo jeder sich schon zu den Erwachsenen zählt und will, daß man mit ihm dementsprechend umgeht. Und Anna tut es. Jeder in ihrer Klasse hat einen konkreten Auftrag, für den er verantwortlich ist. Die Lehrerin ist der Meinung, daß allein gute Kenntnisse in allen Fächern bei weitem nicht das wichtigste

sind. Der Mensch muß außerdem noch gesellschaftlich aktiv und bereit sein, jede beliebige Arbeit zu erfüllen, die ihm das Leben stellt. Das haben ihre Schüler sehr gut begriffen. Mit Ungeduld warteten sie auf die Ferien, auf die fröhliche Zeit, in der sie alle zusammen eine nützliche und verantwortungsvolle Arbeit vollbringen werden.

Und nun ist die Zeit herangerückt. Die Brigade ist aufgestellt, der Vertrag mit dem Kolchos — abgeschlossen — 24 Schüler mit ihrer Leiterin an der Spitze werden 32 Hektar Baumwolle bearbeiten. Ob das viel oder wenig ist? Das ist letzten Endes nicht so wichtig. Hauptsache — die Schüler sind an einer großen Sache mitbeteiligt. Von ihnen hängt es auch ab, wie der Kolchos den Staatsplan erfüllen wird.

Die Schüler verstehen das und bemühen sich nach allen Kräften. In der Brigade wird täglich ein Tagesblatt herausgegeben, aus dem die Arbeitsergebnisse klar ersichtlich werden. Der sozialistische Wettbewerb ist in vollem Gange. Und hier kommt Anna, das gute Mädchen, als Siegerin aus dem Ausrück. Nichts wird aufgezungen oder streng befohlen. „Das wichtigste, das sie jetzt ihren Schülern aneignen kann, ist die durchdachte Selbständigkeit“, meint die Lehrerin. Die Brigade hat einen Komsomolsekretär, Katharina Herd ist eine der besten Schülerinnen der neunten Klasse, sie zeichnet sich durch außerordentliche organisatorische Fähigkeiten aus, genießt Autorität unter ihren Schulkameraden. Alles wird in der Gruppe gemeinsam gelöst. Jeden Tag versammelt sich der Brigaderrat mit Marina Günter an der Spitze und behandelt die vor der Brigade stehenden Probleme. Erst wenn es den Schülern Schwierigkeiten bereitet, eine Frage selbständig zu lösen, kommt ihnen die Klassenleiterin zu Hilfe. Sie hat auch Kaschan Shumabajew, Brigadier der Komsomolen- und Jugendbrigade des Kolchos, zur erzieherischen Arbeit mit den Schülern herangezogen. Sie ist der Meinung, daß das Wort eines Fachmanns für die Schüler oft mehr Wert ist, als das eines Lehrers.

Die Brigade ist eine Gruppe Gleichgesinnter. Von ihrem Kollektivgeist hängt letzten Endes auch das Arbeitsergebnis ab. Wie wird für das freundschaftlich-psychologische Klima in der Brigade, für das Gefühl der gegenseitigen Hilfsbereitschaft gesorgt? Darüber denkt die Lehrerin jeden Tag nach. Allein die produktive Arbeit vermag das nicht. Die Sportwettkämpfe, die gemeinsamen Kino- und Theaterbesuche in Tschimkent tragen sicher auch dazu bei. Wie dem auch sei, der pädagogische Erfolg der jungen Lehrerin Anna Heinrich liegt auf der Hand — ihre Schüler erweisen sich als fleißige, verantwortungsbewusste Menschen, auf die man sich verlassen kann.

Die Lehrerin hat für ihre Schüler eine Überraschung — die Schulleitung und die Kolchosadministration haben beschlossen, die Brigade mit Anna Heinrich an der Spitze für ihre ausgezeichnete Arbeit auf den Feldern des Kolchos mit einer zwanzigtägigen Reise nach Kiew auszuzeichnen.

Diese verlockende Reise steht den Schülern noch bevor. Bisher bringt sie aber das Auto jeden Tag am frühen Morgen, solange die glühende Sonne noch nicht so unbarmherzig brennt, auf das Feld, wo auf sie die anspruchsvollen Pflanzen warten. Es erklingt über der Steppe ein fröhliches lebensfrohes Lied, von der jungen Lehrerin angestimmt und von ihren Schülern mitgesungen.

Alexander DIETE,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Tschimkent

Richtige Orientierungspunkte

Nach dem Leistungsbeitrag zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion urteilt man über die politische Reife und die staatsbürgerliche Gesinnung des Menschen. Mehr als fünfzehn Jahre lang ist der Kommunist Pjotr Gorbatschow, Leiter einer Zimmererbrigade in der Verwaltung „Otdelstroi“ des Trusts „Metallurgilstroi“, mit dem Leben und Anliegen des großen Arbeitskollektivs des Trusts verbunden. Alle diese Jahre hat er stets ein Höchstmaß an Energie und Arbeit aufgebracht, um seine Heimatstadt Temirtau schöner zu machen. Er war am Bau zahlreicher Objekte und Häuser mitbeteiligt. Von der Wichtigkeit seines Beitrags zeugen der Orden des Arbeitsruhmes dritter Klasse und zahlreiche Ehrenurkunden des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR und des Trusts „Metallurgilstroi“, die ihm in Anerkennung seiner herausragenden Leistungen verliehen wurden.

Nach Absolvierung einer Berufsschule wurde Pjotr Gorbatschow als Zimmermann in der Holzverarbeitungsfabrik dieses Trusts in der Brigade Petrowski eingesetzt. Letzterer brachte ihm praktisches Können bei, lehrte ihn die eigene Arbeit und die seiner Kollegen achten und sorgfältigen Auftrag auszuführen. Sehr viel hat er auch seinem ehemaligen Brigadier Gorbatschow aus der Verwaltung „Otdelstroi“ zu verdanken. Letzter sagte oft: Die höchste Auszeichnung für einen Bauarbeiter sind die Äußerungen derjenigen, für die gebaut wird. Um schnell und solide zu bauen, gilt es, sein berufliches Können ständig zu vervollkommen und alles Neue anzuwenden, was es in der Praxis der führenden Bauarbeiterkollektive des Landes gibt.

Als Kern und Wesen des Menschen betrachtet Pjotr Gorbatschow Arbeitertalent und Zuverlässigkeit. Zuverlässig ist seines Erachtens derjenige, auf den man bauen und dem man vertrauen kann wie sich selbst, der Initiative und Schöpfergeist bekennt.

Vor zehn Jahren wurde er mit der Leitung einer Brigade beauftragt. Es war natürlich schwer. Aber Gorbatschow ist überzeugt, daß gerade dasjenige Kollektiv erfolgreich ist, wo Menschen mit Herz und Seele bei der Arbeit sind. Ohne feste Disziplin und ohne Arbeitsergebnisse kann es da einfach nicht zugehen. Dank der umsichtigen Anleitung ist die Brigade nun ein Kollektiv Gleichgesinnter, das jeglichen Aufgaben gewachsen ist. Es ist eine Art Schule für Fröhtigung durch Arbeit. Nach einem Besuch in der Brigade des Kommunisten Gorbatschow, die gegenwärtig Wohnhäuser in der Siedlung Aktau errichtet, überzeugt man sich, daß die Menschen hier ihre Aufgaben nicht einfach erfüllen, sondern auf ihr Werk stolz sind. Niemand treibt jemanden an, doch alle arbeiten rasch und mit Begeisterung. Auf den ersten Blick ist jeder unmittelbar mit seiner Aufgabe beschäftigt; wenn man aber genauer hinsieht, erkennt man, daß die Bemühungen bestens koordiniert sind und so den exakten Rhythmus ergeben.

„Pjotr Gorbatschow ist ein Meister seines Faches“, sagte beim Treffen der Kommunist Viktor

Bondar, Leiter des zweiten Abschnitts der Verwaltung „Otdelstroi“. „Mit seinem hohen beruflichen Können erzieht er seine Kollegen durch Wort und Tat. Neben ihm zu arbeiten und nicht sein Bestes zu geben, wäre einfach eine Schande. In seinem Wesen ist der Brigadier gerecht, beherrscht, hört gern kluge Witze und Spaße. Die Menschen achten ihn für seine berufliche Meisterschaft und Aufmerksamkeit.“

In der Bauverwaltung gilt die Brigade Gorbatschow als eine Schule der Meisterschaft. Aus dieser Brigade sind zahlreiche gute Produktionsorganisatoren hervorgegangen. Die heutigen Abschnittsleiter Woldemar Stoll, Wissarion Li und Viktor Bondar haben als einfache Bauarbeiter in Gorbatschows Brigade begonnen. Auch jetzt kann man die Hälfte ihrer Mitglieder an der Spitze einer Brigade setzen. Das sind Alexej Melnik, Wassili Jassukewitsch, Wladimir Dolganow, Bulat Kaschigaljew und andere.

Die Jugend geht gern in Gorbatschows Brigade, weil hier die Beziehungen auf gegenseitigem Vertrauen beruhen und letzteres wiederum auf der Arbeitserre. Pjotr Gorbatschow duldet kein gleichgültiges Verhalten zur Sache, jegliche Mißwirtschaft wird entschieden beklämpft. Das bringt er auch den Jungen Bauarbeitern bei. Es ist noch nie vorgekommen, daß die Brigade ihren Auftrag nicht bewältigt oder ihren Plan nicht erfüllt hätte. In der Regel aber wird gerade dieses Kollektiv an den schwierigsten Abschnitten eingesetzt, weil man weiß, daß auf Gorbatschow und seine Mannen Verlaß ist.

Über den Brigadier läßt sich vieles erzählen. Er leitet die Parteiorganisation des zweiten Abschnitts und leistet umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Doch als sein vornehmstes Anliegen betrachtet er die Erziehung junger Bauarbeiter. Nicht von ungefähr sind die meisten Mitglieder seiner Brigade junge Leute. Als kluger Lehrmeister zeigt er in der Praxis, wie man jeden Arbeiter zu einem Meister seines Faches erziehen kann. Vor einigen Jahren kam Rustam Achmetjanow in die Bauverwaltung. Er wechselte ein paar Brigaden, konnte sich aber nirgends einleben, denn er fand keinen Anschluß. Pjotr Gorbatschow nahm ihn in seine Brigade. Heute ist Rustam einer der führenden Bauarbeiter in der Verwaltung und steht im Fernstudium an einer Hochschule für Bauingenieure. Man könnte noch mehr solche Beispiele anführen.

Das sind natürlich nur einige charakteristische Wesenszüge und Fakten, die den Erfolg der Brigade Gorbatschow bestimmen. Sie wendet erfolgreich progressive Methoden der Arbeitserziehung an. Ihre Mitglieder lernen und üben während der gesamten qualifizierten Zeit ständig. Stets sind sie sich dessen bewußt, daß auch von ihrer Arbeit die Wirtschaft und Verteidigungsmacht unseres Vaterlandes und das Lebensniveau der sowjetischen Menschen abhängen. Und um dessentwillen lohnt es sich, mit vollem Kräfteinsatz zu arbeiten. Friedrich WACKER
Gebiet Karaganda

Interview mit mir selbst

Damit das Bündnis fester wird

Mein ganzes Leben ist mit demjenigen des Dorfes eng verbunden. Hier begann ich einmal als LKW-Fahrer, darauf war ich Lehrer. Vor zwölf Jahren wählten mich meine Landsleute zum Sekretär der Parteiorganisation des Gemüseausowchos „Issyk“ und mehrmals auch zum Deputierten des örtlichen Sowjets. Durch die Partei- und gesellschaftliche Arbeit stehe ich meinen Mitmenschen sehr nahe und teile mit ihnen Freud und Leid. Wodurch läßt sich diese Mitbeteiligung am Schicksal des Dorfes ermes-

sen? Eins weiß ich bestimmt: Ein moderner Leiter muß den Produktionsprozeß sowie die Belange und Sorgen seiner Mitmenschen gründlich kennen, einen wachen Initiativgeist und ein hohes Verantwortungsgefühl besitzen. Nur so ist ein Mensch darf eine Wirtschaft oder einen Betrieb leiten. An diese Grundmaxime halte ich mich und hält sich die ganze Parteiorganisation unseres Sowchos „Issyk“.

Die strategische Richtlinie der Kommunistischen Partei ist die Vervollkommnung des ganzen Lebens unserer Gesellschaft. Dazu gehört vor allem die qualitative Verbesserung der materiellen und Arbeitsverhältnisse, aber auch der moralischen Haltung der Menschen, die sinnvolle Freizeitgestaltung, die Entwicklung schöpferischer Neigungen sowie die Gesundheit der Bevölkerung. Vor kurzem hat das ZK der KPdSU den Sonderbeschluß

„Über Maßnahmen zur besseren Nutzung der Klübeinrichtungen und Sportanlagen“ gefaßt. Es ist ein überzeugender Beweis dafür, wie lebenswichtig die mannigfaltige und sinnvolle Freizeitgestaltung der Bevölkerung ist.

Die Neuprägung „Kultur- und Sportkomplexe“ hat in unseren Wortschatz zwar vor relativ kurzer Zeit Eingang gefunden, dafür aber allem Anschein nach für lange. Wie die Praxis zeigt, bietet dieses Bündnis von Körperkultur und Sport ein breites Betätigungsfeld für die Kulturschaffenden wie auch für die Sportinstruktoren.

Für das Dorf, wo man jetzt eine umfangreiche Arbeit zur Realisierung des Lebensmittelpogramms entfaltet hat, ist dieses Bündnis von kolossaler Bedeutung. Wie erfüllen wir diese Aufgabe? Im Interesse der komplexen kommunistischen Erziehung haben wir in unseren Kultur- und Sportkomplex drei Bibliotheken, zwei Klubs fünf Sportplätze, ein Stadion mit Schwimmhalle vereinigt. Jetzt gibt es hier Laienkunstzirkel und verschiedene Arbeitsgemeinschaften, ein Wanderkino, eine Rote Jurte und verschiedene Sportsektionen, die ihre Arbeit nach abgestimmten Plänen gestalten.

Sehr populär geworden sind bei unseren Sowchosarbeitern der „Tag geschäftlicher Aussprachen“, die Frage- und Antwortabende, das Erntefest und die Verabschiedungen zum Armeedienst. Mit Genugtuung haben wir festgestellt, daß sich immer

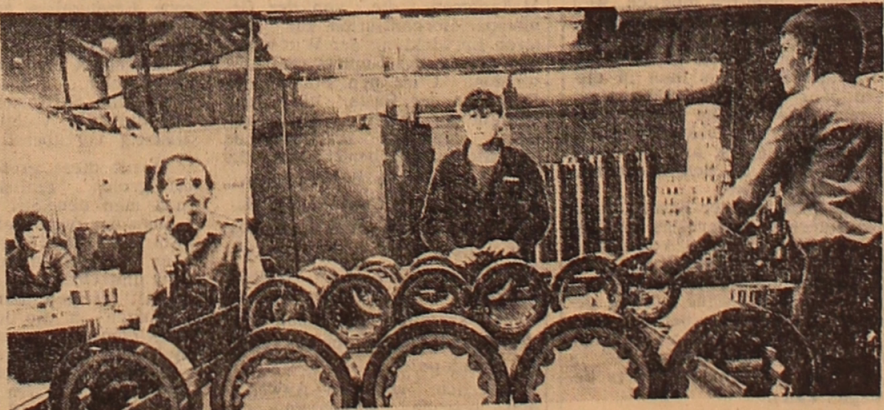
mehr Menschen an solchen Kultur- und Massenveranstaltungen beteiligen — jüngere wie auch ältere. Das hilft bei der Bekämpfung von religiösen Überbleibseln, der Trunksucht und anderen unerwünschten sozialen Erscheinungen.

Unser wichtiges Problem war und bleibt die Erziehung der Jugend. Unser Sowchos „Issyk“ bemüht sich stets, für die günstigsten Bedingungen, für produktive Arbeit so auch für die sinnvolle Freizeitgestaltung zu schaffen.

In unserem Sowchos wirken sechs Komsomolen- und Jugendbrigaden — in der Tierzucht, auf den Weinplantagen, im Obstgarten und im Bauwesen. Im laufenden Jahr haben wir für die jungen Menschen Spezialbedingungen des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet. Das Siegerkollektiv wird z. B. außer dem üblichen Wimper auch noch fünf Touristenschecks für die Reisen durch unser Land erhalten. Auch für die jungen Schrittmacher der Produktion und Lehrmeister haben wir materielle und moralische Formen der Stimulierung durchdacht und eingeplant.

Vor kurzem haben wir einen Beschluß über die Errichtung von Wohnungen für Jungverheiratete gefaßt und andere Maßnahmen beschlossen. Darauf antworten die Jungen und Mädchen mit guten Arbeitsleistungen.

Nikolau BUSS,
Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Issyk“
Gebiet Alma-Ata



Eine Stadt in der Steppe

Es ist kaum zu glauben, daß vor nur 28 Jahren — einem Zeitraum, der eigentlich sogar für das Leben einer Generation nicht so groß ist — auf jenem Platz, wo diese große und moderne Stadt entstanden ist, eine vom Federgras große Steppe bis zum Horizont hinreichte. Gelungene architektonische Lösungen, breite Straßen, grüne Boulevards und Parks, kompakte, ruhige

Wohnbezirke mit einem ganzen Komplex von sozialen Dienstleistungen und der außerhalb der Wohngebiete gelegenen Industriezone machen das Leben der Menschen in Stepnogorsk bequem und rational, sowohl in Beziehung der Arbeit als auch in Hinsicht der Erholung.

Aber Stepnogorsk ist nicht nur durch sein städtebauliches Gesamtbild so schön. Es ist schön durch seine Menschen, durch deren Hände die Stadt errichtet wurde und die von ersten Pflock an begonnen sie zu bauen. Einer von ihnen ist der Kommunist Iwan Butymow.

In Stepnogorsk nennt man Butymow einen außerordentlich fleißigen Menschen. Es gibt keine Aufgabe und keinen Auftrag, mit dem er nicht fertig geworden wäre. Für seine selbstlose Arbeit wurde Iwan Butymow, einer der ersten Erbauer der Stadt Stepnogorsk, laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 26. April 1971 mit dem hohen Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ geehrt.

Fischereigewerbe der Bergarbeiter

Karasschen in saurer Sahne, Fischsuppen, Fischbullen und andere Fischgerichte werden in der Gaststätte des Bergbau- und Hüttenkombinats von Nikolski, Gebiet Dscheskasgan, zubereitet. Zur Bereicherung des Menüs trug die Initiative der Bergleute selbst bei, die mit Hilfe der Jagd- und Fischergemeinschaft das Fischereigewerbe auf den nahegelegenen Seen ermöglichten.

Die von ehemaligen Kumpeln, den Rentnern A. Tatarinew, W. Burlakow und A. Poduschkin geleiteten Brigaden, begannen mit der „Veredelung“ der Seen Koskol, Barakol, Schubarkol, Alakol und anderer. Sie schnitten den übrigen Pflanzenwuchs ab und schlugen Schlupflöcher und „Übergänge“ durch das dicke Gestrüpp. Nach einer Genehmigung der Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Fischwirtschaft siedelten sie dann Hechte, Barsche und Karpfen in diesen Seen an.

Auch in anderen Industriebetrieben des Gebiets organisiert man Fischereigewerbe. „Im vorigen Sommer erhielten unsere ehrenamtlichen Kräfte etwa 102 Tonnen Fische“, berichtet P. Salow, Vorsitzender der Jagd- und Fischergemeinschaft des Gebiets. „Das ist fünfmal mehr als geplant. In diesem Sommer ist der Fang noch ertragreicher.“ (KasTAG)

(Schluß S. 4)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

„Geflügelte Landwirte“ in der Tschechoslowakei

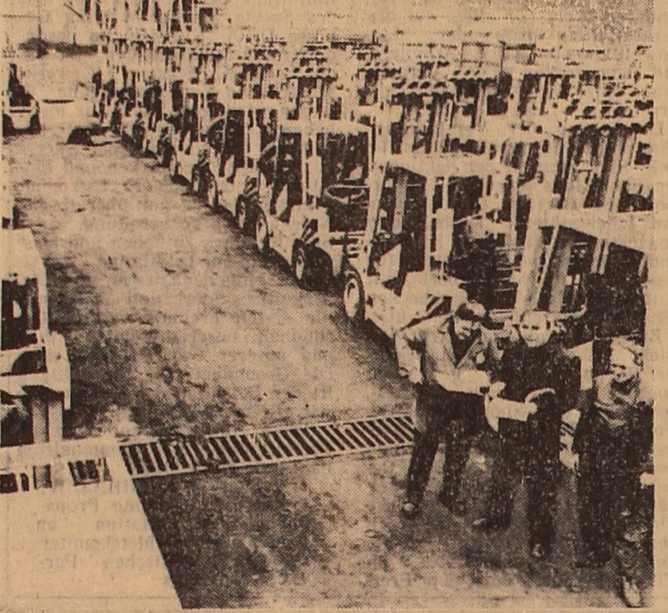
PRAG. Eine reiche Ernte reift auf den Feldern der Tschechoslowakei. Zur Steigerung der Ertragsfähigkeit leisten die Agrarflieger ihren gewichtigen Beitrag. Jahraus, jahrein nimmt der Arbeitsumfang zu, den die geflügelten Landwirte absolvieren. In dieser Saison nahmen die Flieger 33 Prozent aller Getreidefelder der Republik unter ihre Flügel. Allein in Südmähren wurden bereits 1 230 Hektar von der Luft aus bearbeitet.

Die Werktätigen der Landwirtschaft schätzen die Arbeit der Agrarflieger hoch ein. Das Wetter in diesem Frühjahr war recht launisch. Langanhaltende Regen gossen nieder. Die schweren Landmaschinen blieben in den aufgeweichten Feldern stecken. Hier kamen den Ackerbauern die Landwirtschaftsflugzeuge zu Hilfe. Trotz der starken Bewölkung, der Regen- und Nebelschleier starteten die AN-2-Flugzeuge wie fleißige Bienen, düngten die Felder nach und be-

stellten den Acker. Hunderttausende Hektar wurden mit chemischen Pflanzenschutzmitteln bearbeitet. Die Agrarflieger schienen, eine gute Grundlage für die Ernte geschaffen zu haben. Da könnte man eigentlich bis zum Herbst etwas ausspannen. Dennoch verstummt der Motorenlärm über den Feldern nicht. Jetzt helfen die Flieger den Förstern und Werktätigen der Wasserwirtschaft, leisten Patrouillendienst beim Brandschutz — von der Luft aus.

Auf Ferienschecks der Gewerkschaften

BUDAPEST. Bei den ungarischen Werktätigen hat die Zeit der massenhaften Urlaube begonnen. Für Zehntausende Familien ist der bevorstehende Urlaub doppelt angenehm. Sie erhielten Ferienschecks für Gewerkschaftsanatorien. Gegenwärtig gibt es in Ungarn 220 Erholungshäuser und Sanatorien der Gewerkschaften, in denen alljährlich rund 400 000 Personen ihren Urlaub verbringen. Die Werktätigen erhalten diese Schecks zu Preisen mit 25 Prozent Ermäßigung. Wenn der Befragte einer Heilbehandlung bedarf, braucht er für den Kurscheck nur 20 Prozent zu zahlen. Das beliebteste Kurgebiet ist zur Zeit der Raum um den Balaton. Doch in den letzten Jahren wetteifern mit ihm erfolgreich die Kurorte von Debrecen, Heves, Gyula und anderen Städten. Gute Möglichkeiten für die Erholung mit Ferienschecks der Gewerkschaften bestehen auch für Reisefreunde. Alljährlich geben sich etwa 20 000 ungarische Bürger auf Touristenreisen mit Unterstützung des Landesrates der Gewerkschaften Ungarns. Die meisten reisen in die Sowjetunion, in die DDR und andere sozialistische Länder.



BULGARIEN. Das Maschinenbaukombinat „Rekord“ von Plovdiv, mit technischer Unterstützung der Sowjetunion gebaut, ist der größte Produzent von Motorkarren im Rahmen des RGW. Hier werden Mehrzweck-Fördermaschinen mit einer Tragfähigkeit bis zu 15 Tonnen gebaut. Das Kollektiv des Kombinars arbeitet an der Entwicklung neuer Modelle für Motorkarren, die den Anforderungen und Besonderheiten der verschiedenen Produktionsbereiche entsprechen. Im Bild: Die nächste Serie von Motorkarren, die für die Sowjetunion bestimmt sind. Foto: TASS

Zweite Runde der Verhandlungen beendet

Die seit dem 30. Mai in Genf tagende zweite Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen ist beendet worden. Zwar haben die Verhandlungen vertraulichen Charakter, doch alle bekannten Fakten lassen darauf schließen, daß auch diese Runde durch Verschulden der amerikanischen Seite mit unbefriedigenden Ergebnissen verlief.

Die Sowjetunion war mit der festen Absicht nach Genf gekommen, konkrete Verhandlungen zu führen, um die Beendigung des Wettrüstens auf der Erde und dessen Verhinderung im Weltraum zu erreichen. Zur Erleichterung der Suche nach gegenseitig annehmbaren Lösungen hatte sie vorgeschlagen, für die gesamte Dauer der Verhandlungen die Erprobung und Stationierung von Weltraum-Angriffswaffen, die strategischen Offensivwaffen und die nuklearen Mittelstreckensysteme einzufrieren.

Gleichzeitig setzte sie einseitig die Stationierung ihrer Mittelstreckensysteme in Europa bis zum November aus und bekräftigte, daß alle von ihr bisher unterbreiteten Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung und zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums in Kraft bleiben. Demgegenüber fuhr die amerikanische Administration all diese Zeit passiv mit ihren hartnäckigen Anstrengungen zur Eskalation des Wettrüstens in so gut wie allen Bereichen fort — von den interkontinentalen ballistischen MX-Raketen bis zu den binären chemischen Waffen. Daneben wurde von Vertretern des Weißen Hauses beharrlich unterstrichen, die USA würden um keinen Preis vom Programm der „strategischen Verteidigungsinitiative“ (SDI) abrücken, obwohl es dazu geeignet ist, einen neuen qualitativen Sprung im Rüstungswettrüsten mit äußerst gefährlichen Folgen für Frieden und Sicherheit der Völker zu bewirken.

Piratenaktion an der Ostsee

Einbrüche in Juweliergeschäften und Banken in Finnland Gelder für die „Befreiung des besetzten Estland“ beschaffen sollten. Der eine wurde kürzlich hinter Schloß und Riegel gesetzt, und der andere in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Nachdem sie das in CIA-Dienstzimmern in aller Stille bereits längst genehmigte „Urteil“ gestempelt haben, werden sowohl die „Richter“ als auch „Zeugen“ und „Geschädigte“, begleitet von einem Haufen aufgeputzter „freier junger Auswanderer“, nach Stockholm weiterfahren, wo auf sie bereits ein gechartertes Piratenschiff wartet. Das ist das unter panamaischer Flagge fahrende schwedische Schiff „Baltic Star“. Seine Route soll in unmittelbarer Nähe der Territorialgewässer der Sowjetunion verlaufen. Beim Kreuzen entlang der Seegrenze sollen antisowjetische Schriften an die sowjetische Ostseeküste geschleust werden. Diese sollen in unsinkbaren Spezialbehältern verpackt und mit Hilfe von Luftballons befördert werden. Umgehungen von Flugblättern subversiven Inhalts werden bereits aus CIA-Depots zu dem Heimathafen dieses Schiffes gebracht. Es wurde bekannt, daß die Anführer der baltischen Nationalisten, mit der zweifelhaften Kreuzfahrt teilzunehmen, sich großzügig zeigen und alle Emigranten, die Lust dazu haben, einladen, kostenlos „durch die Ostsee zu kreuzen“, die die Küsten der verlassenen Heimat umspülen. Gleichzeitig werden mehr als 30 Vertreter der „freien Presse“, des Rundfunks und des Fernsehens der BRD, der Niederlande, Schwedens und anderer Länder des Westens aufgekauft. Natürlich wird auch die CIA-Filiale — der Rundfunksender „Free Europe“ — nicht abseits stehen. Spezialisten für Funkdiversionsakte montieren an Bord der „Baltic Star“ bereits einen Sender, der heterische Sendungen auf Frequenzen ausstrahlen wird, die in an der Ostseeküste liegenden Sowjetrepubliken benutzt werden. Vom Bord des Schiffes aus sollen außerdem feindselige Sendungen ausgestrahlt werden, die auf Kanälen des örtlichen Fernsehens arbeiten werden.

Im Vorfeld des in Helsinki stattfindenden Jubiläumstreffens der Delegierten der Teilnehmerländer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wird das Piratenschiff ungehindert im Hafen der finnischen Hauptstadt anlegen und dort eine Gruppe zügelloser Rowdys an Land setzen, die sowjetische Vertreter „entern“ und eine unerfräglich Atmosphäre um sie erzeugen wollen. Es sieht danach aus, daß die Verfasser des wahnwitzigen Drehbuches die Inspiration

offensichtlich aus einer im Weißen Haus gehaltenen Lobrede für amerikanische Mordbrenner von der Marineinfanterie schöpften, die angeblich sogar vor den Toren des himmlischen Paradieses schalten und walten darf, von den Straßen der skandinavischen Hauptstadt ganz zu schweigen. Gleichsam auf Befehl eines erfahrenen Dirigenten wird bereits heute von „Stimmen“ und ihren „Nachbarn“, allen voran von „Free Europe“, der „Stimme Amerika“, dem Rundfunk des Vatikans, der gelben Presse der BRD, Dänemarks, Schwedens und verschiedenen Emigrantengruppen, der propagandistische Hintergrund für geplante Provokationen vorbereitet. Sie alle verschweigen jedoch sorgsam das Wichtigste, worauf es ankommt, nämlich, daß das klagliche, in den Schiffsräumen des ehemaligen Traktenführers „Baltic Star“ untergebrachte Häufchen geloppter Jungen, aus Emigranten rekrutiert, in den Händen von Manipulatoren aus den USA-Geheimdiensten lediglich ein Werkzeug und möglicherweise ein Opfer beliebiger, äußerst raffinierter Provokationen werden kann, die einseitigen durch heuchlerisches Gerede von „Frieden und Freiheit“ bemäntelt werden. Die Veranstalter der „Kreuzfahrt“ lassen sich wohl nicht zufällig bereits heute darüber aus, daß diese in der Ostsee angeblich von unzähligen sowjetischen Torpedoschnell- und U-Booten umzingelt werden. Nach Meinung politischer Kommentatoren kann das provokatorische Unterfangen an der Ostsee nicht anders als ein Versuch der reaktionären Kreise und der Geheimdienste der NATO angesehen werden, die Spannungen in der Welt noch mehr zu verschärfen. Es sieht so aus, daß sie offenbar vorhaben, die sich abzeichnenden positiven Veränderungen in der Normalisierung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, darunter das für November angesetzte Gipfeltreffen, von Anfang an zu torpedieren. Die Haltung, die die verantwortlichen Politiker der europäischen Regierungen und vor allem in Dänemark und Schweden, deren Territorium und Schifffahrtswegen in den geplanten extremistischen Aktionen genutzt werden können, zu diesen Provokationen einnehmen werden, wird deutlich zeigen, wie aufrichtig ihre Versicherungen sind, zur Normalisierung der internationalen Lage und zur Festigung der guten Nachbarnbeziehungen in Europa und im Ostseeraum aktiv beitragen zu wollen. Viktor PONOMAREW, TASS-Kommentator

Die Straßen der Republik werden schöner

ULAN-BATOR. Die ständige Vervollkommnung und Erneuerung der betrieblichen Mittel ist bezeichnend für die Entwicklung des Kraftverkehrs der Republik. Die etwa 60jährige Geschichte dieses wichtigen Volkswirtschaftszweiges der Mongolei spricht dafür, daß seine Entwicklung durch die brüderliche internationale Hilfe der Sowjetunion erfolgte. Gegenwärtig verkehren auf den Straßen

Ben des Landes hochmoderne sowjetische Laster — vom Typ SIL 130 bis hin zu den leistungsstarken Belas-Vagen. Im vergangenen Jahr vergrößerte sich der Autopark um etwa 30 Prozent gegenüber dem Jahr 1975. Feste Verbindungen bestehen zwischen den Arbeitern des Verkehrswesens der Mongolei und den Maschinenbauern Polens, der Tschechoslowakei und anderer sozialistischer Länder. Der technische Fortschritt der Branche wird auch durch die wesentlich bessere Gestaltung der Reparaturen und der Wartung der Kraftfahrzeuge sowie durch die Einführung moderner Diagnostizierungsgeräte in den Autoreparaturbetrieben bestimmt. In Ulan-Bator arbeitet eine technische Wartungsstelle für 1 500 Wagen, eine weitere — für Busse — befindet sich im Bau. In naher Zukunft soll ein Zentrum zur Kraftwagenwartung in Darchan den Betrieb aufnehmen.

In wenigen Zeilen

NAIROBI. Die Eskalation des Wettrüstens, die Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegungen und die verstärkte neokolonialistische Ausbeutung schaffen ernste Hindernisse auf dem Wege zu den Zielen der UNO-Dekade der Frau — Gleichheit, Entwicklung und Frieden. Das erklärte Valentina Tereschkova, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrauen, auf der Weltfrauenkonferenz in Nairobi.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Eine sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit bei der Erschließung des Weltraumes könnte zu großen Erregungsbereichen führen. Diese Auffassung wird in einem vom Büro für technische Einschätzungen des USA-Kongresses ausgearbeiteten Bericht vertreten. Die Verfasser des Berichts haben den gegenseitig vorteilhaften Charakter solcher Verbindungen hervor. Sie verweisen auf prominente amerikanische Wissenschaftler, die die Ansicht äußern, daß „der wissenschaftliche Effekt von Weltraumprogrammen der USA höher wäre, wenn sie mit der Sowjetunion zusammenarbeiten würden, insbesondere im Bereich der Weltraum-Medizin und der planetaren Forschungen“.



Nicaragua bekommt von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern große Hilfe beim Aufbau der nationalen Wirtschaft. Besonders hoch schätzen die Nicaraguaner unter den jetzigen Bedingungen die Unterstützung bei der Ausbildung von Nationalkadern für die Volkswirtschaft der Republik. Im Bild: Den Unterricht erteilt der sowjetische Fachmann Viktor Bogdanow aus Kiew. Foto: TASS

Robotereinsatz in Vorbereitung

DDR — Schienenfahrzeugbau kooperiert mit sowjetischen Partnern

Auch ohne Lokomotive drehen sich die Räder des Reisezugwagens in einem Tempo, das einer Geschwindigkeit von 250 Kilometern in der Stunde entspricht. Bevor ein Erzeugnis aus dem DDR-Kombinat Schienenfahrzeugbau grünes Licht erhält, muß es zunächst auf dem Rollstand im Berliner Stammbetrieb einen Dauertest bestehen. In diesem vollkeinen Kombinat, zu dem 17 Betriebe gehören, arbeiten 23 000 Werktätige. Sie stellen gegenwärtig im Jahr rund 3 500 Reisezugwagen, Schlaf- und Speisewagen, Kühlfahrzeuge, Güterwagen und Spezialfahrzeuge, beispielsweise für den Bergbau her, und sie sorgen für die erforderlichen Baugruppen und -teile wie Achslager, Radsätze, Drehgestelle, Sitze, elektrische Ausrüstungen und vieles mehr. Der Stammbetrieb des Kombinars in Berlin ist mit seinen 24 Versuchseinrichtungen gleichzeitig das wissenschaftlich-technische Zentrum.

Fahrzeuge Berlin und Moskau verbinden. Gemeinsam mit den sowjetischen Partnern arbeitet man im Kombinat daran, Fahrzeug neuster Konstruktion für die UdSSR zu entwickeln und in großen Stückzahlen zu bauen. Der stellvertretende Generaldirektor des Kombinars Schienenfahrzeugbau, Harry Hegewald, bewertete die Langfristigkeit der Beziehungen zur UdSSR als entscheidenden Beitrag zur stabilen Entwicklung des Zweiges. „Im Zeitraum 1986—1990 wird das Kombinat etwa 5 000 Reisezugwagen und 7 000 Kühlfahrzeuge in die Sowjetunion liefern. Darüber hinaus ist schon genaue Vorstellungen bis zum Jahre 2000. Kontinuität und Planmäßigkeit sind die Eckpfeiler unserer Zusammenarbeit“, erklärte er.

Realisierung abgestimmter wissenschaftlich-technischer Aufgaben, der Austausch von Forschungsergebnissen und Technologie, die Bewertung von Neuentwicklungen. Beispielsweise ist 1985 vorgesehen, den gemeinsam erarbeiteten Entwurf von Spezialausrüstungen für die Herstellung zylindrischer Schraubenfedern fertigzustellen. In der DDR und der UdSSR werden jeweils technologische Teilschritte projektiert und die Dokumentationen ausgetauscht. Für das Fernwerk Zittau, Betrieb des Schienenfahrzeugkombinars, ist dieses die Grundlage für eine umfassende Rekonstruktion. Mit dem Kirov-Allunionsforschungsinstitut für Technologie im Maschinenbau wird der Einsatz von Robotern, in der Farbgebung vorbereitet. Dabei werden die Partner jeweils Teillösungen bearbeiten: die DDR wird Vorschläge für die Grundierung und das Spritzen von Dachern, die UdSSR für die Farbgebung von Seitenwänden unterbreiten. Das Ziel besteht darin, automatische Farbgebungslinien im Waggonbau zu schaffen.

Viele Partner in Forschung und Entwicklung

Bis in die 50er Jahre gehen die Beziehungen zwischen den DDR-Schienenfahrzeugbau und dem Allunions-Forschungsinstitut für Waggonbau in Moskau zurück. Von ihnen wird ein Großteil der wissenschaftlich-technischen Vorhaben koordiniert. Besonders intensiv sind die Kontakte zur sowjetischen Eisenbahn. Das Allunionsforschungsinstitut für Eisenbahntanktransport, das über umfangreiche Versuchseinrichtungen verfügt, ist dabei der wichtigste Partner, dessen Urteil großes Gewicht hat. Im Mittelpunkt der Kooperation der Forscher und Praktiker aus beiden Ländern steht die

Neuheiten im Angebot

An der Lieferung der hochwertigen Eisenbahnwagen in die UdSSR sind alle Betriebe des Kombinars beteiligt. Beispielsweise übergab der Ammensdorfer Waggonbaubetrieb bisher etwa 22 000 Weltstreckenwagen an die sowjetischen Handelspartner. Der 30 000. — das ist schon heute konzipiert — wird noch in den neunziger Jahren ausgeliefert werden. Viele Neuerungen

Neuheiten im Angebot

der Lieferung der hochwertigen Eisenbahnwagen in die UdSSR sind alle Betriebe des Kombinars beteiligt. Beispielsweise übergab der Ammensdorfer Waggonbaubetrieb bisher etwa 22 000 Weltstreckenwagen an die sowjetischen Handelspartner. Der 30 000. — das ist schon heute konzipiert — wird noch in den neunziger Jahren ausgeliefert werden. Viele Neuerungen

Erklärung der Weltföderation der Wissenschaftler

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat erklärt, daß die weitere Entwicklung der chemischen Waffen und die Aufnahme der Produktion binärer Munition in den USA die Gefahr der Vergiftung von Menschen und Tieren drastisch erhöht. Die Föderation, in der prominente Wissenschaftler aller Kontinente vereint sind, erarbeitete einen Bericht unter dem Titel „Chemische Waffen und ihr Einsatz“. In dem Bericht werden Thesen aufgestellt, mit denen unheilvolle Folgen eines militärischen Einsatzes von Kampfstoffen untermauert werden. Im Dokument, das nach Moskau aus dem WFW-Hauptstabs geschickt wurde, wird festgestellt, die Öffentlichkeit unterschätze die große Gefahr, die diese Massenvernichtungswaffe darstellt, infolge unzureichender Kenntnisse über die Wirkung dieser Massenvernichtungswaffe. Der WFW-Bericht hat zum Ziel, die wirkliche Ausmaße der Gefahr zu veranschaulichen. „Die Effektivität der chemischen Waffen nahm außerordentlich zu, weil sie weiter entwickelt werden. Der von der NATO propagierte Standpunkt, nach dem chemische Waffen nur für taktische Zwecke verwendet werden, entspricht nicht der Wahrheit. Die chemischen Waffen stellen gerade für die Zivilbevölkerung eine immense Gefahr dar“, heißt es in dem Bericht. Im WFW-Bericht wird weiter festgestellt: „Diesem Aspekt kommt im Zusammenhang mit der Entwicklung wirkungsvollerer Kampfstoffe, neuer technischer Vernichtungsmittel und weitreichender Trägermittel besondere Bedeutung zu. Außerdem sind die Fragen der Erkennung und Frühwarnung, der dringenden medizinischen Hilfe und der Beseitigung der Folgen eines chemischen Angriffs unbefriedigend gelöst worden. Wie auch bei einem Kernwaffeneinsatz wird es bei einer großen Zahl der Geschädigten unmöglich sein, dringende medizinische Hilfe zu leisten.“ Die Verfasser des Berichts verwelken darauf, daß ein hoher Prozentsatz der Todesfälle „beim Einsatz moderner chemischer Waffen gegen Entwicklungsländer oder Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte in europäischen Industriestaaten zu erwarten ist“.

Handel wird weiter ausgebaut

Ein wichtiger positiver Faktor in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland ist der bilaterale Handel. In den letzten Jahren ist der Warenverkehr zwischen der UdSSR und der BRD wesentlich gewachsen. Beachtlich erweitert hat sich das Sortiment der gegenseitigen Lieferungen. Im vorigen Jahr zum Beispiel nahm der sowjetisch-westdeutsche Handel um mehr als eine halbe Milliarde Rubel gegenüber dem Vorjahr zu und überschritt 7,5 Milliarden Rubel. Somit behauptet sich die BRD weiterhin an der Spitze als führender Handelspartner der UdSSR unter den Industrieländern des Westens. Wie aus dieser Tage veröffentlichten statistischen Angaben über den Außenhandel der Sowjetunion hervorgeht, sind die Importe der UdSSR aus der BRD in den ersten drei Monaten 1985 um mehr als 20 Millionen Rubel angewachsen. Sowjetische Außenhandelsunternehmen beziehen von ihren westdeutschen Partnern jährlich Werkzeugmaschinen, Ausrüstungen für die chemische Industrie und den Maschinenbau, Eisenwalzwerk einschließlich Großrollen und Chemierzeugnisse. In den letzten Jahren wurde etwa ein Viertel aller von der Sowjetunion aus westlichen Ländern eingeführten Maschinen und Anlagen in der Bundesrepublik erworben. Die Sowjetunion ist langjähriger Lieferant von Energieträgern auf westdeutschen Markt, die den größten Anteil an den sowjetischen Exporten in die BRD haben. Darüber hinaus verkauft die UdSSR bundesdeutschen Firmen spannbahnbare Werkzeugmaschinen, Chemierzeugnisse, Elektromotoren, Schnittholz, Werkzeuge, Medizin-

technik, Haushaltselektrogeräte und Kühlschränke. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in Handel und Wirtschaft ist sehr formenreich. Dazu gehören Kompensationsgeschäfte und Austausch von Lizenzen. Außerdem werden zahlreiche bilaterale Ausstellungen, Symposien und Seminare veranstaltet. Nach Ansicht sowjetischer Geschäftskreise bestehen reale Aussichten für einen weiteren Ausbau der bilateralen Geschäftsbeziehungen auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils. Auf jeden Fall bietet das Wirtschaftspotential der UdSSR und der BRD dafür alle Voraussetzungen. Konkrete Möglichkeiten aber eröffnet der neue Fünfjahresplan der Entwicklung der Wirtschaft der UdSSR für 1986—1990, dessen Ausarbeitung zur Zeit vor dem Abschluß steht. In dem Planzeitraum soll eine Reihe wirtschaftlicher Großvorhaben realisiert werden, und bei einigen von ihnen planen sowjetische Außenhandelsunternehmen Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen. Verständlicherweise wird die weitere Entwicklung und Vertiefung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und der BRD in nicht geringem Maße von der Bereitschaft der westdeutschen Seite abhängen, eine Reihe negativer Faktoren zu überwinden, so zum Beispiel die Hindernisse, die auf Gebieten aus Übersee künstlich errichtet werden, und zwar nicht nur für den Export bestimmter westdeutscher Waren in die UdSSR, sondern auch für die Erleichterung sowjetischer Lieferungen in die BRD. Kurzum, die UdSSR ist bereit, mit zuverlässigen Handelspartnern zusammen-

Erklärung der Weltföderation der Wissenschaftler

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat erklärt, daß die weitere Entwicklung der chemischen Waffen und die Aufnahme der Produktion binärer Munition in den USA die Gefahr der Vergiftung von Menschen und Tieren drastisch erhöht. Die Föderation, in der prominente Wissenschaftler aller Kontinente vereint sind, erarbeitete einen Bericht unter dem Titel „Chemische Waffen und ihr Einsatz“. In dem Bericht werden Thesen aufgestellt, mit denen unheilvolle Folgen eines militärischen Einsatzes von Kampfstoffen untermauert werden. Im Dokument, das nach Moskau aus dem WFW-Hauptstabs geschickt wurde, wird festgestellt, die Öffentlichkeit unterschätze die große Gefahr, die diese Massenvernichtungswaffe darstellt, infolge unzureichender Kenntnisse über die Wirkung dieser Massenvernichtungswaffe. Der WFW-Bericht hat zum Ziel, die wirkliche Ausmaße der Gefahr zu veranschaulichen. „Die Effektivität der chemischen Waffen nahm außerordentlich zu, weil sie weiter entwickelt werden. Der von der NATO propagierte Standpunkt, nach dem chemische Waffen nur für taktische Zwecke verwendet werden, entspricht nicht der Wahrheit. Die chemischen Waffen stellen gerade für die Zivilbevölkerung eine immense Gefahr dar“, heißt es in dem Bericht. Im WFW-Bericht wird weiter festgestellt: „Diesem Aspekt kommt im Zusammenhang mit der Entwicklung wirkungsvollerer Kampfstoffe, neuer technischer Vernichtungsmittel und weitreichender Trägermittel besondere Bedeutung zu. Außerdem sind die Fragen der Erkennung und Frühwarnung, der dringenden medizinischen Hilfe und der Beseitigung der Folgen eines chemischen Angriffs unbefriedigend gelöst worden. Wie auch bei einem Kernwaffeneinsatz wird es bei einer großen Zahl der Geschädigten unmöglich sein, dringende medizinische Hilfe zu leisten.“ Die Verfasser des Berichts verwelken darauf, daß ein hoher Prozentsatz der Todesfälle „beim Einsatz moderner chemischer Waffen gegen Entwicklungsländer oder Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte in europäischen Industriestaaten zu erwarten ist“.

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat erklärt, daß die weitere Entwicklung der chemischen Waffen und die Aufnahme der Produktion binärer Munition in den USA die Gefahr der Vergiftung von Menschen und Tieren drastisch erhöht. Die Föderation, in der prominente Wissenschaftler aller Kontinente vereint sind, erarbeitete einen Bericht unter dem Titel „Chemische Waffen und ihr Einsatz“. In dem Bericht werden Thesen aufgestellt, mit denen unheilvolle Folgen eines militärischen Einsatzes von Kampfstoffen untermauert werden. Im Dokument, das nach Moskau aus dem WFW-Hauptstabs geschickt wurde, wird festgestellt, die Öffentlichkeit unterschätze die große Gefahr, die diese Massenvernichtungswaffe darstellt, infolge unzureichender Kenntnisse über die Wirkung dieser Massenvernichtungswaffe. Der WFW-Bericht hat zum Ziel, die wirkliche Ausmaße der Gefahr zu veranschaulichen. „Die Effektivität der chemischen Waffen nahm außerordentlich zu, weil sie weiter entwickelt werden. Der von der NATO propagierte Standpunkt, nach dem chemische Waffen nur für taktische Zwecke verwendet werden, entspricht nicht der Wahrheit. Die chemischen Waffen stellen gerade für die Zivilbevölkerung eine immense Gefahr dar“, heißt es in dem Bericht. Im WFW-Bericht wird weiter festgestellt: „Diesem Aspekt kommt im Zusammenhang mit der Entwicklung wirkungsvollerer Kampfstoffe, neuer technischer Vernichtungsmittel und weitreichender Trägermittel besondere Bedeutung zu. Außerdem sind die Fragen der Erkennung und Frühwarnung, der dringenden medizinischen Hilfe und der Beseitigung der Folgen eines chemischen Angriffs unbefriedigend gelöst worden. Wie auch bei einem Kernwaffeneinsatz wird es bei einer großen Zahl der Geschädigten unmöglich sein, dringende medizinische Hilfe zu leisten.“ Die Verfasser des Berichts verwelken darauf, daß ein hoher Prozentsatz der Todesfälle „beim Einsatz moderner chemischer Waffen gegen Entwicklungsländer oder Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte in europäischen Industriestaaten zu erwarten ist“.

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat erklärt, daß die weitere Entwicklung der chemischen Waffen und die Aufnahme der Produktion binärer Munition in den USA die Gefahr der Vergiftung von Menschen und Tieren drastisch erhöht. Die Föderation, in der prominente Wissenschaftler aller Kontinente vereint sind, erarbeitete einen Bericht unter dem Titel „Chemische Waffen und ihr Einsatz“. In dem Bericht werden Thesen aufgestellt, mit denen unheilvolle Folgen eines militärischen Einsatzes von Kampfstoffen untermauert werden. Im Dokument, das nach Moskau aus dem WFW-Hauptstabs geschickt wurde, wird festgestellt, die Öffentlichkeit unterschätze die große Gefahr, die diese Massenvernichtungswaffe darstellt, infolge unzureichender Kenntnisse über die Wirkung dieser Massenvernichtungswaffe. Der WFW-Bericht hat zum Ziel, die wirkliche Ausmaße der Gefahr zu veranschaulichen. „Die Effektivität der chemischen Waffen nahm außerordentlich zu, weil sie weiter entwickelt werden. Der von der NATO propagierte Standpunkt, nach dem chemische Waffen nur für taktische Zwecke verwendet werden, entspricht nicht der Wahrheit. Die chemischen Waffen stellen gerade für die Zivilbevölkerung eine immense Gefahr dar“, heißt es in dem Bericht. Im WFW-Bericht wird weiter festgestellt: „Diesem Aspekt kommt im Zusammenhang mit der Entwicklung wirkungsvollerer Kampfstoffe, neuer technischer Vernichtungsmittel und weitreichender Trägermittel besondere Bedeutung zu. Außerdem sind die Fragen der Erkennung und Frühwarnung, der dringenden medizinischen Hilfe und der Beseitigung der Folgen eines chemischen Angriffs unbefriedigend gelöst worden. Wie auch bei einem Kernwaffeneinsatz wird es bei einer großen Zahl der Geschädigten unmöglich sein, dringende medizinische Hilfe zu leisten.“ Die Verfasser des Berichts verwelken darauf, daß ein hoher Prozentsatz der Todesfälle „beim Einsatz moderner chemischer Waffen gegen Entwicklungsländer oder Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte in europäischen Industriestaaten zu erwarten ist“.

Die Weltföderation der Wissenschaftler (WFW) hat erklärt, daß die weitere Entwicklung der chemischen Waffen und die Aufnahme der Produktion binärer Munition in den USA die Gefahr der Vergiftung von Menschen und Tieren drastisch erhöht. Die Föderation, in der prominente Wissenschaftler aller Kontinente vereint sind, erarbeitete einen Bericht unter dem Titel „Chemische Waffen und ihr Einsatz“. In dem Bericht werden Thesen aufgestellt, mit denen unheilvolle Folgen eines militärischen Einsatzes von Kampfstoffen untermauert werden. Im Dokument, das nach Moskau aus dem WFW-Hauptstabs geschickt wurde, wird festgestellt, die Öffentlichkeit unterschätze die große Gefahr, die diese Massenvernichtungswaffe darstellt, infolge unzureichender Kenntnisse über die Wirkung dieser Massenvernichtungswaffe. Der WFW-Bericht hat zum Ziel, die wirkliche Ausmaße der Gefahr zu veranschaulichen. „Die Effektivität der chemischen Waffen nahm außerordentlich zu, weil sie weiter entwickelt werden. Der von der NATO propagierte Standpunkt, nach dem chemische Waffen nur für taktische Zwecke verwendet werden, entspricht nicht der Wahrheit. Die chemischen Waffen stellen gerade für die Zivilbevölkerung eine immense Gefahr dar“, heißt es in dem Bericht. Im WFW-Bericht wird weiter festgestellt: „Diesem Aspekt kommt im Zusammenhang mit der Entwicklung wirkungsvollerer Kampfstoffe, neuer technischer Vernichtungsmittel und weitreichender Trägermittel besondere Bedeutung zu. Außerdem sind die Fragen der Erkennung und Frühwarnung, der dringenden medizinischen Hilfe und der Beseitigung der Folgen eines chemischen Angriffs unbefriedigend gelöst worden. Wie auch bei einem Kernwaffeneinsatz wird es bei einer großen Zahl der Geschädigten unmöglich sein, dringende medizinische Hilfe zu leisten.“ Die Verfasser des Berichts verwelken darauf, daß ein hoher Prozentsatz der Todesfälle „beim Einsatz moderner chemischer Waffen gegen Entwicklungsländer oder Gebiete mit hoher Bevölkerungsdichte in europäischen Industriestaaten zu erwarten ist“.

Briefe an die Freundschaft

Seines Vorhabens bewußt

Albert Burauch, Dreher des Mechanischen Werks zu Krasnoturinsk, kenne ich schon lange. Ich weiß, daß er einer der besten Arbeiter in seinem Fach ist. In seiner 25-jährigen Tätigkeit als Dreher hat Albert schon so manche Ehrenurkunden erhalten, auch die Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und „Beste im Beruf“ wurden ihm verliehen.

Kürzlich prämierte das Gewerkschaftskomitee Albert Burauch mit einem Touristenscheck in die DDR. Mit reichen Eindrücken kehrten Albert und Berta, seine Ehefrau, zurück und machten sich erneut an die Arbeit.

Hohe Ziele hat sich der erfahrene Dreher Albert Burauch zur Würdigung des bevorstehenden XXVII. Parteitages der KPdSU gesteckt. Den Plan des laufenden Jahres und des elften Planjahres insgesamt will er zum Oktoberfest bewältigen.

Johannes SÄNGER
Gebiet Swerdlowsk

Vorteilhaft und nützlich

Im Gebiet Kokschetaw wird immer mehr die Kaninchenzucht verbreitet. Die Freiwilige Vereinigung der Kaninchenzüchter wurde im Gebiet vor kaum drei Jahren gegründet, aber sie erfaßt schon alle Rayons. Man ist hier sich dessen bewußt, daß diese Beschäftigung eine spürbare Stütze bei der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und der Rauchwarenindustrie mit Rohstoff ist.

Im vergangenen Jahr konnte die Gebietsvereinigung der Kaninchenzüchter etwa 17 218 Kilo Kaninchen an den Staat liefern. Besonders hervorzuheben haben sich dabei die Mitglieder der Vereinigung des Rayons Schtschukschinsk, nämlich die Mittelschule in Alexandrowka, die dank der Initiative deren Leiters Raisa Bauder gute Leistungen erzielt hat.

Jetzt ist zumindest die Schulspeisehalle mit billigem Diätfleisch versorgt. Auch haben wir auf dem Schulkonto ein schönes Sümmchen Geld liegen.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Kokschetaw

Auf hohen Ertrag eingestellt

Mehr als zwei Jahrzehnte züchtet Oskar Keller Mais auf dem Boden des Sowchos „Smirnowski“ Gebiet Nordkasachstan. Das ist leicht gesagt, was aber dahintersteckt, weiß nur Oskar selbst und seine Kollegen aus der Arbeitsgruppe, die er anleitet.

Schon heute ist die Arbeitsgruppe Oskar Keller zur Erntebereitstellung. Die Feldbauern haben sich hohe Ziele gestellt — bis zu 200 Dezitonnen Grünmasse je Hektar wollen sie in diesem Herbst ernten. Sie haben die Frühjahrsarbeiten termin- und qualitätsgerecht abgeschlossen. Als erfahrener Ackerbauer, weiß Oskar Keller die Bedeutung der Düngemittel, der Schneehäufung u. a. zu schätzen. Eben die allseitigen Kenntnisse, die Liebe zum Boden und die organisatorischen Fähigkeiten des Gruppenleiters ermöglichen es der Gruppe Oskar Keller, zur Vorhut im sozialistischen Wettbewerb zu gehören.

Der geplante Hektarertrag wird ein gutes Arbeitsergebnis für den bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU sein.

Nikolaus IGEL

Massenhafte Sportbetätigung sichern

Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom September 1981 „Über die noch größere Verbreitung von Körperkultur und Sport“ unterbreitete den Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie der ganzen Sportöffentlichkeit ein konkretes Arbeitsprogramm. Die Gebietspartei-, die Gebietsvollzugskomitees und die Parteigrundorganisationen erarbeiteten und realisierten Maßnahmen, die die aktive Heranführung der Massen an die regelmäßige Beschäftigung mit Körperkultur und Sport bezwecken.

So wurde z. B. im vorigen Jahr auf der Tagung des Dshambuler Stadtsowjets der Volksdeputierten die Frage „Über Maßnahmen zur weiteren Verbreitung der Körperkultur und des Sports im Sinne der Forderungen des XXI. Parteitags der KPdSU“ erörtert und wurden konkrete Maßnahmen zur Entwicklung und Festlegung des Netzes von Sportanlagen bestätigt. Neulich faßte das Büro des Gebietspartei-Komitees den Beschluß, in dem Maßnahmen für Bau-, Renovierungs- und bessere Nutzung der Sportanlagen vorgesehen sind. Besondere Bedeutung wird der Einrichtung von Sportplätzen mit nicht standardmäßigen Ausstattungen in allen Schulen und Wohnkomplexen beigegeben.

Im Zuge der Erfüllung des Beschlusses des Büros des Gebietspartei-Komitees haben viele Industriebetriebe des Gebiets mit dem Bau von Gesundheitseinrichtungen begonnen. Diese schließen Sportplätze, -säle und Erholungszentren ein. Hier ein konkretes Beispiel. Die Sportorganisation des Rayons Dshuwalinski war lange Zeit außerstande, die Frage des Baus einer modernen Einrichtung zu lösen. Es mangelte an Mitteln, die Wirtschaftsleiter aber beizuliegen sich nicht, ihr zu helfen. Das Rayonpartei-Komitee sah sich genötigt, einzugreifen. Es wurde ein Partei- und Wirtschaftsaktiv einberufen, welches die Direktoren der

Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe aufforderte, ihre Mittel zusammenzulegen und unter gemeinschaftlicher Anteilnahme am Bau eines Sportkomplexes im Rayonzentrum mitzumachen. Nun verfügt das Dorf Burnoje über ein Stadion mit 1 500 Plätzen, über einen Komplex von Sportplätzen und Hilfsräumen, wo etwa 300 Personen täglich Sport treiben.

Die Initiative und die Beharrlichkeit der Rayonpartei-Komitees hat auch den Sportfreunden des Rayons Sarysu sowie der Verwaltungszentren der Rayons Mujujunkt und Dshambul dazu verholfen, gute und nicht gerade kostspielige Sporteinrichtungen zu bauen.

Natürlich möchte man mehr Sportanlagen haben, die den Forderungen von heute entsprechen. Doch es wäre falsch, das ganze Problem auf den Bau von Sportanlagen zu beschränken. Die Tatsachen zeigen davon, daß noch nicht alles worüber man verfügt vollständig genutzt wird, dabei bilden auch die Ressortschranken so manche Barriere. So stellte die Kommission des Gebietspartei-Komitees bei näherer Überprüfung fest, daß unsere Stadien des öfteren leerstehen. Vermögen wir es auch immer, in einem großen Betriebskollektiv die Körperkulturbewegung zu organisieren und die Menschen für sie zu gewinnen? Bei weitem nicht. Das wäre also ein Anlaß zum Nachdenken. Und wer ist in unseren Sportgesellschaften tätig? Teils Sportler, die dem großen Sport ade gesagt haben, teils Jungen und Mädchen, die physisch gut vorbereitet sind und gern Sport treiben. Leider verstehen sie es nicht immer, massenhafte Sportwettbewerbe zu organisieren und durchzuführen. Es ist wohl die Zeit herangereift, an den Hoch- und Fachschulen für Körperkultur extra Sportorganisatoren für Arbeitskollektive auszubilden.

Energie, Erfahrungen und Engagiertheit sind die unentbehrlichen Qualitäten eines Sportorgan

isators von beliebigem Rang, von etatmäßigen Mitarbeitern des Sportkomitees und der Freiwiligen Sportvereinigungen bis zum ehrenamtlichen Instrukteur und Sportorganisator in den Betriebsabteilungen, auf Feldstützpunkten und an den Wohnorten. Übrigens befinden sich unter denjenigen, die an Sportwettkämpfen teilnehmen, oft durch ihre Produktionserfolge berühmte Arbeiter, Brigadiere, Schicht- und Abteilungsleiter.

Ich will hier einige Namen nennen. Nikolai Kusenko, BelAS-Fahrer in der Bergbauverwaltung Shanatas, ist schon mehr als 15 Jahre lang ehrenamtlicher Volleyballtrainer. Er hat viele wahre Sportler herangebildet und ihnen Liebe zum Sport beigebracht. Nikolai Kusenko ist ein vortrefflicher Produktionsarbeiter, mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Ein aktiver Organisator der Bewegung für Körperkultur ist Jewgeni Mirtschkin, Lehrausbilder im Bahnbetriebswerk von Tschu. Vor zehn Jahren organisierte er den Läuferklub, der heute 75 Sportfreunde umfaßt. Außer dem täglichen Gesehenslauf organisierte die Klubmitglieder Crosse, die über Orte des Kampfs und Arbeitsrumes führen.

Viel Aufmerksamkeit wird der Entfaltung und Popularisierung nationaler Sportarten geschenkt. Schon unsere Vorfahren maßen ihre Kräfte im Ringen „Kasachschakures“, errangen Preise in den nationalen Pferdesportarten „Baiga“, „Kok par“, „Kyskuu“, „Tentsche alu“ (Aufheben einer Münze vom Boden bei schneller Reiten). Die Sportler unseres Gebiets belegten viele Jahre nacheinander Siegesplätze im Ringen „Kasachschakures“ im Republikmaßstab und siegen wiederholt im Tischspiel „Togusmalak“. Die Reiter auf Pferden aus dem Gestüt Lugo-woje errangen häufig Meisterschaftstitel der Kasachischen SSR und wurden Preisträger der

Sowjetunion. Allein in den letzten zwei Jahren wurden im Gebiet zehn Meister des Pferdesports herangebildet.

Und dennoch werden die nationalen Sportarten als Reserve für die Entfaltung der Massenhafte unvollständig ausgeschöpft. Dabei locken sie durch ihren Charakter ein hundert- und tausendköpfiges Publikum heran. Und wer heute ein leidenschaftlicher Zuschauer ist, kann morgen ein ebenso besessener Teilnehmer werden.

Das größte Sportkollektiv des Gebiets ist dasjenige des Sportklubs „Phosphorit“ der Leninorträger-Produktionsvereinigung „Karatau“, der rund 6 000 Sportfreunde aus den Städten Karatau und Shanatas vereint. Bemerkenswert ist, daß mehr als 5 000 Mitglieder des Klubs Aktivisten der kommunistischen Arbeit und 632 Personen — Orden- und Medallienträger der UdSSR sind. Kennzeichnend für die Arbeit des Sportklubs ist, daß man hier besonderen Wert vor allem auf die Veranstaltung spannender Massenwettbewerbe unter Arbeitern und Angestellten der Vereinigung unter Fach- und Oberschülern legt.

Die Jugend der Vereinigung „Phosphorit“ interessiert sich für viele Sportarten. In den Sektionen des Sportklubs werden Motorsport und Carting, Tourismus und Leichtathletik, Fußball und Gewichtheben gepflegt. Hier befinden sich auch die Zentren für Segel- und Fallschirmsport mit materieller Basis am Staubecken „Shartas“, die einzigen im Gebiet. Zu einem wahren „GTO-Bereich“ ist der landwirtschaftliche Rayon Merke geworden. Auch hier führen die Partei-, Komsomol- und Sportorganisationen zielstrebige Arbeit zur Verbreitung der Körperkultur und des Sports durch. 25 000 Bewohner des Rayons treiben regelmäßig Sport. Im Rayon Merke gibt es 11 000 Träger des GTO-Abzeichens, massenhaft sind die Meisterschaftswettbewerbe im GTO-Mehrkampf um den Preis

der Zeitung „Komsomolskaja Prawda“, die alljährlich ausgetragen werden. In allen Schulen gibt es Sporteinrichtungen des GTO-Komplexes. 27 Bewohner von Merke sind Meister des Gebiets in verschiedenen Sportarten, sieben wurden in die Auswahlmannschaften der Republik aufgenommen.

Natürlich lassen sich nicht alle Sportkollektive des Gebiets nach Massenhafte mit dem Sportklub „Phosphorit“ oder mit dem Rayon Merke vergleichen. Unsere Pflicht ist es, die Tätigkeit der zurückbleibenden Organisationen zu kontrollieren. Die wichtigste Aufgabe der Parteigrundorganisationen des Gebiets wird immer der Kampf gegen Trägheit, Schönfärberei und das Unvermögen sein, den Forderungen von heute nachzukommen.

In seinem Rechenschaftsbericht auf dem XV. Parteitag der Republik analysierte der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU Genosse D. A. Kunajew ausführlich den Stand der Körperkultur und des Sports in der Republik. Die Fürsorge der Parteigrundorganisationen um die weitere Entfaltung der Körperkultur und des Sports würdigend, ging Genosse D. A. Kunajew im Besonderen auf die Aufgaben ein, die die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane in dieser wichtigen Sache zu lösen haben. „Wir werden die materielle Basis des Kasachstaners Sports auch künftig verstärken und entfallen“ unterstrich er. „Es kommt zugleich darauf an, überall das Niveau der Vorbereitung der Sportler stark zu heben und massenhafte Sportbetätigung zu sichern, eingedenk dessen, daß Körperkultur, Sport und Tourismus die ersten Freunde unserer Gesundheit, unseres frohen Muts und unserer Schaffenskraft sind. Die Gesundheit der Werktätigen ist der Reichtum des Volkes, den wir alle mehrn müssen.“

Diese Aufgaben stellen uns die Partei, und wir, Kommunisten haben sie zu erfüllen. Shandar KARIBAJEW, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Dshambuler Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Kulturmosaik

Museum feiert Einzug

Unlängst ist das Heimatmuseum von Kysyl-Orda, eines der ältesten in Kasachstan, in ein neues zweigeschossiges Gebäude umgezogen, wo günstigere Bedingungen für Forschungs- und Aufklärungsarbeit vorhanden sind.

Im Mittelpunkt der neuen Exposition befindet sich der Brief W. I. Lenins an die Akralfischer. Aufschlußreich sind die Stände über die Industrialisierung und Kollektivierung im Syrdarjatal und über die Errungenschaften des Gebiets im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau.

Ich stimme für den Frieden

Unter dieser Losung fand in Nikolski, Gebiet Dsheskasgan, eine Konferenz der Berufsschüler und der Schüler der Oberklassen der allgemeinbildenden Mittelschulen statt, gewidmet der Geschichte der Weltkriege, der Studenten und Jugend. In der musikalisch-literarischen Darbietung erklangen Gedichte und Lieder aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges, über Frieden und Völkerfreundschaft.

Fazit gezogen

Das Kollektiv der Gebietsbibliothek in Gurjew hat die Arbeit der Rayonbibliotheken bei der wehrpatriotischen Erziehung der jungen Leser ausgewertet. Den ersten Preis hat das Kollektiv der Rayonbibliothek von Inder erworben, wo diese Arbeit am effektivsten gestaltet ist.

Mit Diplomen zweiter und dritter Stufe sind das zentrale städtische Bibliothekensystem und die Rayonbibliothek von Machambet ausgezeichnet worden.



Eine Stadt in der Steppe



Stepnogorsk und das Menschenschicksal. Heute sind sie unteilbar. Viel Aufmerksamkeit widmen die Stadtbewohner der heranwachsenden Generation. Da sie in ihrer Jugend Gemütlichkeit und Komfort vermissen mühten, tun sie jetzt alles in ihren Kräften Stehende, um Bequemlichkeiten für ihre Kinder und Enkel zu schaffen. Sport- und Kulturpaläste, eine Musikschule und verschiedene Hofklubs an Wohnorten vereinen heute einige tausend Pioniere und Schüler.

Unsere Bilder: Ob kann man die ersten Erbauer von Stepnogorsk Iwan Butymow und Anatoli Below abends zusammen bei einer Tasse Tee sehen.

Szene aus dem Märchen von W. Goldfeld „Das Schwer und das Spinnrad“, aufgeführt vom Laienschauspieltheater des städtischen Kulturpalastes.

Im Kindergarten „Iwan Zarwitsch“.

Fotos: KasTAG

Wie werden Sie bedient?

Gastlichkeit am Samowar

erfreute kürzlich die Besucher der Kantine im Baumwollkombinat

Was hat ein Samowar mit einer üblichen Kantine zu tun, wird mancher Leser staunen. Wo gäbe da gemeinsame Anhaltspunkte? Die gibt es aber. Dafür sorgt beständig die Belegschaft des Kombinars für Betriebsessen Nr. 3 in Tschimkent. Übrigens sind die Kombinate auch eine Neuheit im System der Gemeinschaftsverpflegung. In der Republik gibt es auf diesem Gebiet nur einige Versuche, darum hatten sich die Tschimkenter so manches bei den Kollegen aus Riga abgeguckt, mit gewisser Rücksicht auf die örtlichen Bedingungen selbstverständlich.

In Tschimkent wurden 12 solcher Kombinate gegründet, darunter ein Kombinat für Schul- und Studentenspeisung, fünf für Betriebsessen und sechs Kombinate für die Gaststättenversorgung. Was bezweckte man mit dieser Einführung? Es wurden mehrere Momente berücksichtigt. Für welches Kontingent der Bevölkerung die jeweilige Speiseanlage bestimmt ist, das ist schon aus den Benennungen der Kombinate ersichtlich. Weiter wurden der Standort der Gaststätte oder Kantine, die Einwohnerzahl im Wohnbezirk usw. berücksichtigt. Schließlich veränderte sich die Verwaltung der Speiseanlagen

wesentlich, den Mitarbeitern der Gemeinschaftsverpflegung wurden größere Möglichkeiten gegeben, auf die Wünsche der Kunden sorgfältiger einzugehen. Mit einem Wort, die Neuerungen wirkten sich positiv auf die Qualität und das Niveau der Bedienungskultur aus. Das war schließlich das Hauptziel der ganzen Sache.

Nochmals zurück zum Samowar. Ich will den Lesern keinesfalls vormachen, daß man in Tschimkent zu jeder Zeit in jeder Speisehalle Tee aus einem Samowar bekommen kann. Aber in einer der zehn Gaststätten und Kantinen, die dem 3. Kombinat für Betriebsessen angehören, ganz bestimmt. Es ist hier zu guter Tradition geworden, an einem bestimmten Tag Nationalspeisen einer der zahlreichen Bevölkerungsgruppen unseres Landes anzubieten.

Im Baumwollkombinat beging man zur Zeit meines Besuchs den Tag der russischen Küche. Was es da nicht alles gab! Duftende Tee aus dem russischen Samowar und Kwaß, Bliny und Pelmeni, fünfzehn Arten Konditorwaren im Angebot.

Ein engagierter Leser wird wohl sicher fragen wollen, wozu denn diese Vielzahl der Gerichte, ob da nicht zu viel übrigbleibt?

Mitnichten! Die Frauen, die im Baumwollkombinat den Hauptteil der Beschäftigten ausmachen, freuen sich, daß sie unmittelbar auf der Arbeit einkaufen können.

Wenn das gebotene Sortiment nicht zuzugibt, der kann das Essen im Diätsaal zu sich nehmen, auch hier ist der Speisezeitel voll beschriebene, reich ist das Angebot an Getränken und Vorspeisen. Über 50 Menschen machen monatlich eine Diätkur.

Insgesamt sind die zwei Speisesäle für 120 Menschen eingerichtet, wobei das Mittagessen wenig Zeit in Anspruch nimmt. „Wir arbeiten in engem Kontakt mit dem Gewerkschaftskomitee des Kombinars“, sagt der Kantineleiter Afrail Kulejew. „Mit allen Fragen wenden wir uns ans Kombinat, obwohl wir eigentlich der Gemeinschaftsverpflegung angehören.“

Wie dieser Kontakt zum Ausdruck kommt? Das bedeutet, konkrete Hilfe für die Kücheinrichtung, beispielsweise, oder die ständige Versorgung der Kantine mit tierischen Erzeugnissen aus der Nebenwirtschaft usw. Daher sind auch die Speisen relativ billig, ein volles Mittagessen kostet hier 40 bis 50 Kopeken. Und das spricht für die Mitarbeiter der Kantine, die fast 90 Pro-

zent der im Baumwollkombinat Beschäftigten mit warmem Essen versorgen.

Im Cafe „Ak shol“ (Glück auf dem Weg), das am Bushofhof liegt, und ebenfalls dem 3. Kombinat für Betriebsessen zugehörig, empfangen uns Kaimarinnen in kasachischen Nationaltrachten. Auch das Speiseangebot war entsprechend.

Das 3. Kombinat für Betriebsessen ist für die tadellose Bedienung der Kunden und für den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Speiseanlagen in der Ehrenrolle der Stadt eingetragen worden. „Wer garantiert den Erfolg?“, fragte ich Gauchar Shilkischjewa, Direktor des Kombinars.

„Vor allem die Menschen“, sagte sie. „In unseren Kantinen arbeiten Meister ihres Fachs. Bis vor kurzem war im Kombinat Alwina Salachudinowa tätig, heute ist sie Technologin in der Gebietsverwaltung für Gemeinschaftsverpflegung. Ein unerlässlicher Fachmann und Organisator ist Kanschaim Prnaschewa, Cafeleiterin in „Ak shol“, die dem Alter nach schon auf Rente gehen könnte, arbeitet aber auf unsere Bitte weiter, denn sie hat den jungen Leuten viel zu vermitteln. Entscheidend ist die schöpferische Atmosphäre selbst, welche unser ganzes Kollektiv in die Lage versetzt, das Ziel zu erfüllen — und das heißt — niveauvolle Betreuung der Kunden.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Mit der Liebe zum Heimatort

In der moldauischen Stadt Tiraspol wurde unlängst die Unionsausstellung der Künstler der Sowjetrepubliken eröffnet. Sie ist den Werktätigen der Landwirtschaft gewidmet und wurde vom Verband Bildender Künstler der UdSSR organisiert. Diese sehenswerte und inhaltsreiche Ausstellung von Gravüren und Graphiken wurde zu einem großen Ereignis im Kulturleben der moldauischen Republik.

Die Exponaten der Ausstellung umfassen etwa 100 Werke, die aufschlußreich das mannigfaltige Leben auf dem Lande widerspiegeln.

Einen zentralen Platz nehmen in der Ausstellung Werke des Verdienten Kulturschaffenden der Kasachischen SSR N. Gajew ein. Seine Arbeit „Neuland“ gibt bildhaft die eigenartige Schönheit der Neulandgebiete Kasachstans wieder. Jedes Werk des talentierten Malers ist eine

einmalige Komposition. In der der Künstler seine Gefühle, seine heilige Liebe zu seinem Heimatort zum Ausdruck bringt.

Die Ausstellungsstücke sind so gestaltet, daß die Besucher eine umfassende Vorstellung von den nationalen Eigenheiten und Nuancen der landwirtschaftlichen Arbeit in verschiedenen Gebieten unserer multinationalen Heimat bekommen können. Damit erklärt sich wohl auch die große Popularität der Ausstellung unter den Einwohnern der Stadt.

Wasill KARADSHEW

Also, keinen Tropfen!

Unserer Partei und Regierung geht es sehr ernst um die Überwindung der Trunksucht, dieses ärgsten Feindes von Disziplin und Ordnung, dieses Zerstückers der Familie. Natürlich wird gegen dieses soziale Übel nicht erst seit gestern vorgegangen. Schon immer hat die Partei böswillige Trinker aus ihren Reihen entfernt. Aber jetzt geht man der Sache gehörig auf den Grund, und bekämpft man entschieden die Wurzeln dieses Übels.

„Dieses Problem geht mich sehr nahe an, wo ich doch zur Genüge gesehen habe, wieviel Unglück die Trunksucht den Menschen schon gebracht hat. Es ist bekannt: Früher haben Not und Elend die Menschen der Trunksucht in die Arme getrieben. Jetzt leben wir materiell gut, was veranlaßt also den Menschen, zum Schnapsglas zu greifen? Darüber mache ich mir Gedanken...“

Ich möchte heute über eine Tragödie erzählen, die zum Untergang einer Arbeiterfamilie führte. In einem Kleinstädtchen, dem Zentrum eines landwirtschaftlichen Rayons im Norden Kasachstans, lebte Marie F., meine Verwandte. Nach dem Krieg hatten sie und ihr Mann, der bald darauf starb, ein für jene Zeit geräumiges Eigenheim gebaut. Zwei Söhne wuchsen heran. Mit siebzehn Jahren wurde der älteste Sohn Traktorist im örtlichen Kolchos und heiratete bald. Seine Frau war auch im Kolchos beschäftigt. Man teilte die Jungverheirateten ab, und sie bewohnten das halbe Haus. Nach manchem Bocksprung konnte der Jüngste, er hieß Heinrich, schließlich einen Lehrgang für Automechaniker beenden und wurde im Kraftwerksbetrieb des Ortes angestellt.

Vor einigen Jahren besuchte ich diese Familie, und Marie, die ihre Söhne sonst immer lobte, beklagte sich diesmal über den Jüngsten, der dem Trunk verfallen sei. „Der älteste Sohn trinkt ja auch manchmal über den Durst“, sprach sie wise wie mit sich selbst. „Aber mein Heinrich, das ist ein Saufaus ohne Gleichen. Er ist schon über dreißig Jahre alt, kam aber noch nicht mal zum Heiraten. Mir fällt die Hausarbeit aber schon schwer. Na, du wirst es bald erleben, wie der es treibt.“ Sie verstummte und seufzte tief. Unser Gespräch war für längere Zeit ins Stocken geraten. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Der Nachmittag schritt voran, und da hielt plötzlich ein Auto vor dem Haus, und zwei junge wettergebräunte Männer halfen einem dritten aus dem Wagen, führten ihn wie einen Schwerkranken ins Haus und ließen ihn in der Küche auf den Fußboden plumpsen. Es war Heinrich. Wie konnte ein Mensch so weit kommen sein wie dieser da, ein talentierter Junge, der die Mittelschule mit ausgezeichneten Noten beendet hatte? Ich erlebte die Qualen dieser Mutter mit, als ich in die Küche trat, wo der geliebte Sohn wie ein Häufchen Unglück dalag. Die Frau stand vor ihm...

Nein, sie weinte nicht und raufte sich auch nicht als altersgraue Haar. Sie rang nur ihre abgearbeiteten Hände, und ein Stöhnen kam aus ihrer Brust, daß ich mich abwenden mußte, um nicht laut aufzuschreien: Warum hast du diesen Sohn geboren?

Hat sie ihn allein so erzogen? Nein, ich weiß, daß dem nicht so ist. Die Ausschankkloke an jeder Ecke, die Verhältnisse im Betrieb, wie ich später erfahren mußte, die gleichgesinnten Kumpane — alle tragen ihre Schuld daran. „So bringen sie ihn fast jeden Tag“, hörte ich sie sagen. Es waren noch einige Stunden vor Arbeitschluß, und ich traf den Direktor der Autoreparaturwerkstatt, wo Heinrich damals arbeitete, in seinem Dienstzimmer an.

„Was denn? Das ist mein bester Mechaniker. Der macht doch in einer Stunde mehr als ein anderer an einem ganzen Arbeitstag“, parierte er meine Empörung über Heinrichs Sauferei. „Die auswärtigen Fahrer sind auch schuld daran“, fuhr er dann ruhiger fort. „Sie möchten ihre Autos schneller Instandgesetzt haben und da spendieren sie ihm immer wieder einen beim Mittagessen.“

„Einen Liter wohl?“ fügte ich spitz hinzu. Beim Weggehen fragte ich einen alten Arbeiter an der Werkbank, was er zu Heinrichs Benehmen meinte. „Der ist verloren“, sagte er.

Warum wird nichts dagegen unternommen?“ wollte ich wissen. „Wenn der allein so wär“, entgegnete der Mann und wandte sich ab von mir. Auch Marias ältester Sohn trank Schnaps wie Wasser. Davon konnte ich mich beim Abendessen überzeugen, zu dem er mich eingeladen hatte.

„Was ist denn das? Wie kann man denn so?“ regte ich mich auf. Dann war ich auf Marias Begrüßung, die bald nach meinem

Besuch starb. Und was mußte ich da während des Leichenmahls sehen: Schnaps wurde wie bei einem Saufgelage konsumiert. Genau sechs Monate später starb Heinrich. Er hatte bei der fälligen Gedenkfeyer für die Mutter zu viel mitbekommen. Wie lange wird man noch die Menschen als Sonderlinge ansehen und als solche behandeln, die nicht gewohnt sind, jede ihrer Freuden mit Alkohol zu begießen oder ihren Kummer im Schnaps zu ertränken!

Ja, mit diesem Übel wird jetzt ernstlich aufgeräumt. Die ersten Schritte sind allerorts energisch. Wichtig ist, daß sie nicht kampagnemäßig mit der Zeit erlöschen. Und etwas mehr Milde würde ich mit hinzuwünschen. Wer kann begreifen, ein Alkoholiker sei glücklich? Alle fühlen sich unglücklich. Und sie sind es auch.

Und zum Schluß noch eine Geschichte. Vor Jahren lebte Eduard, mein naher Bekannter, der sich ganz der Trunksucht ergeben hatte, im Gebiet Nordkasachstan. Kein gutes und kein böses Wort wirkte schon auf ihn. Er kippte ein Glas Schnaps nach dem anderen und ging seinem Untergang entgegen. Da erbarmte sich seine erste Frau, die im Süden Kasachstans allein lebte, und ließ ihn zu sich bringen. Ich weiß nicht, wie schwer oder wie leicht es ihr fiel. Aber sie hat ihn geheilt. Eduard trinkt nicht mehr, und dabei hat die Güte seiner Frau bestimmt nicht die letzte Rolle gespielt. Ich hatte dem Manne zugehört, als er noch im Dorfe Gorbunowka, unweit der Stadt Petropawlowsk wohnend, den Schnaps mit einem Gesichtsausdruck hinunterlaffen ließ. Als er mir dann im vorigen Jahr im Süden den Hausgarten zeigte, wo er Herr ist und peinlich auf Ordnung hält und auch andere Orte seiner Rentnerfähigkeit vorführt, da verneigte ich mich tief vor Tonia, die ihm großzügig seine zweite Heirat vergeben hatte und ihn wieder zum Menschen machte.

Sie lächelte wehmütig und warf ihm warme Blicke zu. „Ja, eine Frau kann viel“, sagte er.

Alexander HASSELBACH

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“